



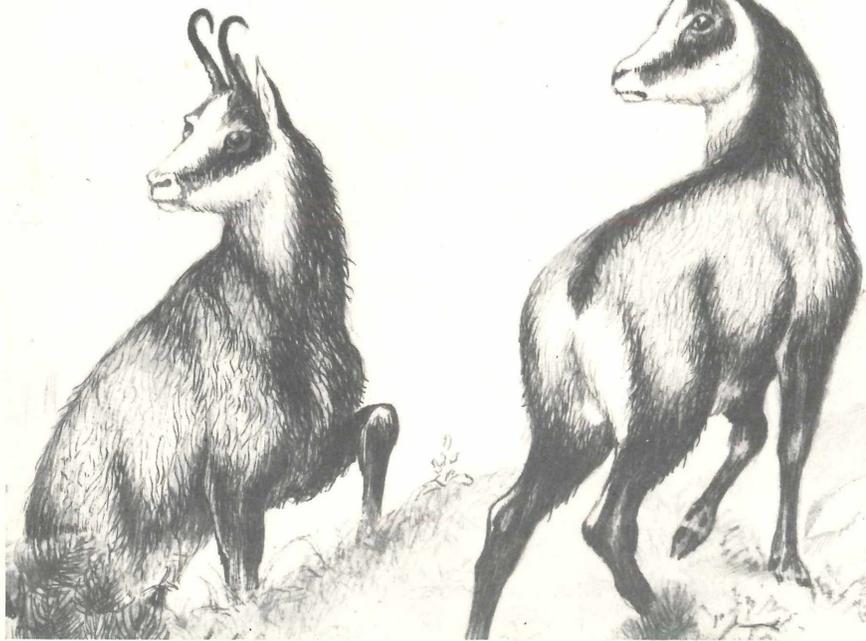
# Der oberösterreichische Jäger

Nr. 6

Oktober 1976

3. Jahrgang

Zeichnung: L. Tröls



## Erster Gamswildtag

Am 26. März 1976 lud der OÖ. Landesjagdverband die Inhaber von Gamswildrevieren und deren Jagdpersonal zu einem Erfahrungsaustausch in das Hotel Schinagl in Klaus a. d. Pyhrnbahn ein. Es kamen 150 Teilnehmer aus den Bezirken Steyr, Kirchdorf, Gmunden und Vöcklabruck bzw. die in diesen Bezirken installierten Pächter.

LJM Reisetbauer eröffnete die Tagung mit einem Gruß an alle Teilnehmer, Bezirksjägermeister und Stellvertreter, besonders aber an den Obmann des Gamswildausschusses der Zentralstelle der österreichischen Landesjagdverbände OFR Dipl.-Ing. Rottler aus Mayrhofen im Zillertal sowie Vertreter von Behörden,

der ÖBF und Privatforstverwaltungen. Er erläuterte den Zweck dieser Zusammenkunft, wobei als Hauptthema die Gamswildbewirtschaftung stand. Unter Leitung von LJM-Stellvertreter Lattner wurden die verschiedenen Themen vorgetragen und zur Diskussion gebracht, wodurch dem Thema „Erfahrungsaustausch“ voll Rechnung getragen wurde.

Dem Direktor der Kammer für Arbeiter und Angestellte in der Land- und Forstwirtschaft, Nießlmüller, wurde vorerst Gelegenheit gegeben, seine Probleme und Wünsche den anwesenden Berufsjägern mitzuteilen. Hofrat Dipl.-Ing. Astheger der ÖBF referierte über

Fortsetzung auf Seite 2

## Waldöffnung im neuen Forstgesetz

Das am 1. Jänner 1976 in Kraft getretene neue Forstgesetz brachte neben einer umfassenden Neuordnung des gesamten Forstrechtes die sogenannte „Öffnung des Waldes“. Der OÖ. Landesjagdverband mißt diesem Umstand so viel Bedeutung bei, daß er es für erforderlich hält, seine Mitglieder mit den Rechtsbestimmungen betreffend die Benützung des Waldes zu Erholungszwecken (§ 33 FG. 1975), vertraut zu machen.

Die Jägerschaft wird eindringlich ersucht, den Gesetzestext zu studieren, um im gegebenen Fall Besuchern des Waldes, die das Gesetz nicht kennen, höflich, aber überzeugend und bestimmt die Gesetzeslage darlegen zu können.

Dabei ist voranzustellen, daß es für die Waldbesucher neben dem nunmehr im Gesetz begründeten Recht zur freien Bewegung im Walde eine Reihe von teils gesetzlich und teils moralisch begründeten Pflichten gibt, deren Beachtung eigentlich selbstverständlich sein müßte.

### Recht:

Freie Begehbarkeit des Waldes zu Erholungszwecken!

(Zelten, Befahren, Reiten oder Lagern über den Tag hinaus sind nur mit Zustimmung des Waldeigentümers, die Benützung einer Forststraße ist nur mit Zustimmung des Straßenerhalters zulässig!)

### Pflichten:

- Sauberhaltung des Waldes! (Müllablage und Verunreinigung ist strafbare Waldverwüstung!)
- Vermeidung von Brandgefahr!
- Rücksichtnahme auf das Wild, besonders zur Notzeit; Vermeidung jeder Störung in Fütterungsnähe!
- Unberührtlassen von Jungwild zur Setz- und Brutzeit!
- Rücksichtnahme auf Wild und Forstkulturen beim Skiwandern!
- Jagdliche und forstliche Einrichtungen nicht betreten oder beschädigen!
- Hunde an der Leine führen! (Tollwutgefahr und Gefährdung von Jungwild!)
- Forststraßen nicht befahren bzw. Einfahrten zu Forststraßen nicht verstellen!
- Haftungsfragen beachten!

Der Österreichische Alpenverein hat aus gegebenem Anlaß an die Öffentlichkeit einen Appell über Verhalten in Wald und freier Landschaft gerichtet, der seitens der Jägerschaft positiv und dankbar zur Kenntnis genommen wird. Dieser Appell lautet:

„Das neue Forstgesetz gibt den Wanderern und Bergsteigern größere Bewegungsfreiheit, vor allem in der Waldregion. Die Nutznießer

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

dieser größeren Freiheit müssen sich dieser aber auch würdig erweisen. Hiezu ruft der Alpenverein seine Mitglieder und mit ihnen alle Wanderer und Bergsteiger zu einem natur- und umweltfreundlichen Verhalten bei Wanderungen und Touren auf.

Dazu gehört:

- Einhalten der angelegten Wege, insbesondere der Markierungen, in der Kulturlandschaft;
- Vermeiden von Schreien, Lärmen, Pfeifen, vor allem zur Jagdzeit, um das Wild nicht zu vergrämen;
- Pflege der Sauberkeit in der Landschaft (aus dem Rucksackinhalt nichts hinterlassen!);
- keine Feuer anzünden, mit Zigaretten vorsichtig – und der damit verbundenen Brandgefahr bewußt – umgehen;
- im Hochgebirge keine Steine ablassen, sie könnten Mensch und Vieh gefährden;
- die Stille der Natur achten, die jeder ungestört genießen will!“

Dem OÖ. Landesjagdverband ist daran gelegen, mit den touristischen Vereinen des Landes, der Landesgruppe Oberösterreich des Naturschutzbundes und den Institutionen des Fremdenverkehrs in der Frage der Befriedigung des Erholungsanspruches in Wald und Flur im Sinne des Vorstehenden stets konstruktiv unter Bewahrung der unerläßlichen Ansprüche des Wildes und der Jagd zusammenzuarbeiten.

## Benützung des Waldes zu Erholungszwecken

§ 33 (1) Jedermann darf, unbeschadet der Bestimmungen der Abs. 2 und 3 und des § 34, Wald zu Erholungszwecken betreten und sich dort aufhalten.

(2) Zu Erholungszwecken gemäß Abs. 1 dürfen nicht benützt werden:

a) **Waldflächen**, für die die Behörde ein **Betretungsverbot** aus den Gründen des § 28 Abs. 3 lit. d, § 41 Abs. 2 oder § 44 Abs. 7 verfügt hat (Schutzwald, Brandgefahr, Schädlingsbekämpfung).

b) **Waldflächen mit forstbetrieblichen Einrichtungen**, wie Forstgärten und Saatkämpfe, Holzlager- und Holzauformungsplätze, Material- und Geräte-lagerplätze, Gebäude, Betriebsstätten von Bringungsanlagen, ausgenommen Forststraßen, einschließlich ihres Gefährdungsbereiches,

c) **Wiederbewaldungsflächen** sowie **Neubewaldungsflächen**, diese unbeschadet des § 4 Abs. 1, **solange deren Bewuchs eine Höhe von drei Metern noch nicht erreicht hat** (Kulturen und Naturverjüngungen).

Text lt. Gesetz ab Abs. 3

## Erster OÖ. Gamswildtag

Fortsetzung von Seite 1

Gamswildbiologie. Obwohl die Anwesenden durchwegs Kenner des Gamswildes und erfahrene Gamswildjäger sind, hat diese Wildart doch viele Eigenschaften und Besonderheiten, welche aus der Erfahrungsübermittlung von Alt- an Jungjäger nie ausreichend gelehrt werden.

BJM Karl Maier aus Gmunden sprach über Abschlußplanung. Er trat für höheren Geißenabschuß ein, welcher zum Großteil im Sommer erfolgen soll. Da sich die Böcke bei der Brunft mehr als die Geißen strapazieren, kommen sie geschwächt in den Winter und fallen diesem eher zum Opfer als die Geißen. Leider wird die Gamsjagd vielfach in den Winter verlegt, obwohl das Wild in dieser Zeit die Ruhe am nötigsten hätte.

LJM-Stellvertreter und Bezirksjägermeister Lattner referierte über das Geschlechterverhältnis. Auf diesem Sektor ist in der Bewirtschaftung am meisten aufzuholen. Ein biologisch günstiges Bock-Geiß-Verhältnis dürfte bei ca. 1:1,3 liegen. Unsere Gamsbestände liegen fast durchwegs bei 1:2 bis 1:4 – so lauten zumindest die Berichte vieler Revierinhaber. Bei Erreichung eines richtigen Geschlechterverhältnisses mit fast gleicher Anzahl Böcke wie Geißen wachsen auch automatisch mehr Böcke in die Altersklasse. Lattner ist der Meinung, daß eine Verbesserung des Geschlechterverhältnisses nur dann erreicht wird, wenn die bei der Abschlußplanung im Vorjahr freigegebenen und nicht erlegten weiblichen Stücke im neuen Abschlußplan bei den Böcken eingespart werden.

Daß unsere Böcke nur mehr Wildbretgewichte von durchschnittlich 22 bis 24 kg erreichen, während sie zu Großvaters Zeiten durchschnittlich 28 bis 32 kg hatten, ist ein Zeichen falscher Bewirtschaftung. Da es doch jahrzehntelang unerwünscht war, Geißen und Kitze zu erlegen, mußte folgedessen der weibliche Anteil der Bestände ein Übergewicht bekommen. Diesen Übelstand auszumerzen, wird unsere dringendste Aufgabe sein.

Oberforstrat Dipl.-Ing. Rottler konnte die vorangegangenen Referate nur unterstreichen. Er empfahl aber besonders, von Grund auf zu planen, in erster Linie eine exakte Wildstandszählung vorzunehmen, die sich an gleichen Tagen jeweils über ganze Gebirgsstöcke zu erstrecken hat. Erst auf Grund dieser kann eine großräumige Bewirtschaftung erfolgen. Besonders ist auch beim Gams der Eingriff in die Jugendklasse nicht zu unterlassen, während andererseits vorrangig Leitgeißen und gut veranlagte Altgeißen, auch wenn sie nicht führen, zu schonen sind. Nichtführende Altgeißen bringen bekanntlich im Folgejahr besonders kräftige Kitze.

Oberförster Zeinwetter aus Windischgarsten zeigte Wildstandspyramiden bei einem Geschlechterverhältnis von 1:1,3, 1:2 und eine, wie sie sich aus den Abschüssen des Bezirkes Kirchdorf in den letzten Jahren ergab.

Ein Schluß daraus ergibt wiederum die in vorhergehenden Referaten hervorgehobene Notwendigkeit, den Eingriff in die Jugend und die Verbesserung des Geschlechterverhältnisses besonders zu forcieren.

# Warum steigt der Rehwildstand bei zu geringem Bockkitzabschuß!

Von Hermann Schwandner

Die meisten Jagdleiter wissen es, daß ein höherer Abschuß von Bockkitzen hegerisch richtig und notwendig wäre. Durch verschiedene Umstände – meist durch hohe Anzahl von Jägern – wird der Abschuß jedoch nur in geringerer Anzahl durchgeführt, und schwache Bockkitze werden für das nächste Jahr aufgehoben.

Bei den jährlichen Trophäenbewertungen kommt klar zum Ausdruck, welche Reviere den Bockkitzabschuß ernst nehmen und welche ihn vernachlässigen. Die geringen Wildbretgewichte der erlegten Jährlinge zeigen deutlich, bei welchen Stücken es besser gewesen wäre, sie im Herbst zu erlegen, als sie mit hohen Kosten durch den Winter zu füttern. Je mangelhafter der Bockkitzabschuß, um so höher der Knopfspießeranteil im Folgejahr. Der zu geringe Bockkitzabschuß bringt viele Nachteile und verhindert Fortschritte in der Rehwildhege.

Weil zu wenig in die Bockkitze eingegriffen wird, werden abschußnotwendige Geißen, die Bockkitze führen, nicht erlegt. In der Folge steigt die Wilddichte, das Geschlechterverhältnis wird ungünstiger und die Qualität sinkt.

Der zunehmende Wildverbiß, insbesondere der Sommerverbiß, muß uns eine Mahnung

sein, daß in vielen Revieren die tragbare Wilddichte bereits überschritten ist. Eine Überhege belastet nicht nur das Einvernehmen zwischen Grundbesitzern und Jägern, sie bringt auch für die Jagd beachtliche Nachteile:

- Die Wildbret- und Geweihgewichte sinken.
- Die Knopfspießeranteile und Fallwildverluste steigen.

### Zusammenhänge zwischen Bockkitzabschuß und Wilddichte

Wenn wir wissen wollen, in welchem Ausmaß die Wilddichte bei einem bestimmten Bockkitzabschuß ansteigt, müssen wir uns folgende Tatsachen überlegen und zum Rechenstift greifen:

Der Wildstand bleibt nur dann gleich hoch, wenn der Abgang (Abschuß und Fallwild) gleich dem Zuwachs an Kitzen ist. Auf das männliche Wild bezogen, muß der Abschuß an Böcken und Bockkitzen gleich dem Stand an Bockkitzen sein. Zwischen dem Bock- und Bockkitzabschuß kann aber nicht beliebig verschoben werden. Der Abschuß der Böcke ist begrenzt. Er hängt vom Stand und vom Durchschnittsalter der erlegten Böcke ab.

Wollen wir z. B. nachhaltig zehn Böcke mit einem durchschnittlichen Abschlußalter von drei Jahren erlegen, so müssen wir zehn zweijäh-

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

rige und zehn einjährige Böcke im Stand belassen. Es werden zehn Böcke geschossen und 20 verbleiben im Stand. Der erforderliche Stand ergibt sich daher aus Abschluß mal durchschnittliches Abschlußalter =  $10 \times 3 = 30$  Böcke. Anders ausgedrückt: Der für den nachhaltigen Bockabschluß erforderliche Stand an Böcken ist gleich dem Gesamalter der erlegten Böcke. Es dürfen in unserem Beispiel nur zehn Bockkitze in die Klasse der Böcke nachwachsen, sonst steigt die Wilddichte an, oder der Anteil der älteren Böcke sinkt zugunsten der Jährlinge.

Nach diesen grundsätzlichen Überlegungen über die naturgesetzlichen Zusammenhänge der Wildstandsentwicklung wollen wir die Abschlußziffern in Oberösterreich genauer betrachten. Nach der amtlichen Abschlußstatistik wurden 1974 in Oberösterreich 45.581 Rehe erlegt, verteilt auf 44 % Böcke, 6 % Bockkitze und 50 % weibliches Wild.

Unter der optimistischen Annahme eines Geschlechterverhältnisses von 1:1 und eines Durchschnittsalters der erlegten Böcke von 2,5 Jahren, wäre für den Abschluß von 44 Böcken folgender Frühjahrswildstand erforderlich: 44 Böcke mal 2,5 Jahre je erlegtem Bock = 110 Böcke, 88 Altgeißen und 22 Schmalgeißen. Von

den 88 Altgeißen ist ein Zuwachs von 66 Bockkitzen und 66 Geißkitzen zu erwarten. Der Zuwachs beträgt 132 Kitze, der Abschluß nur 100 Rehe. Der Wildstand steigt daher im Folgejahr von 220 auf 252 Rehe, also um 14 % an. Soll die Wilddichte gleich bleiben, müßten außer den 44 Böcken 22 Bockkitze und 66 Stück weibliches Rehwild erlegt werden.

Die wegen der einfacheren Rechnung vernachlässigten Fallwildverluste werden durch die höheren Zuwächse bei ungünstigerem Geschlechterverhältnis sicher ausgeglichen.

Wie diese Überlegungen und Berechnungen zeigen, ist der mangelnde Bockkitzabschluß einer der Hauptgründe für das Ansteigen der Wilddichte. Wer nur wenige Bockkitze erlegen und den Wildstand auf gleicher Höhe halten will, müßte das Geschlechterverhältnis zugunsten der Böcke verändern.

Bei der in Oberösterreich beim Rehwildabschluß 1974 bestehenden Gliederung – 44 % Böcke, 6 % Bockkitze und 50 % weibliches Wild – müßte das Geschlechterverhältnis bei gleichbleibender Wilddichte 1,3:1 sein. Auf einen Abschluß von 20 Böcken bezogen, ergeben sich beim Geschlechterverhältnis 1,3:1 für den Frühjahrsstand, den Zuwachs und den Abschluß folgende Ziffern:

		Böcke	Bockkitze	Altgeißen	Schmalgeißen	Geißkitze	Summe Rehwild
Stand 1. 4.	Stück	50		30	8		88
Erwarteter Zuwachs	Stück		23			23	46
Abschluß	Stück	20	3	9	1	13	46
Abschluß	Prozent	44	6	20	2	28	100

Je ungünstiger das Geschlechterverhältnis, um so stärker muß der Eingriff in die Bockkitze und in das weibliche Wild sein.

Über die Zusammenhänge Geschlechterverhältnis und erforderlicher Bockkitzabschluß gibt die nachstehende Darstellung Aufschluß:

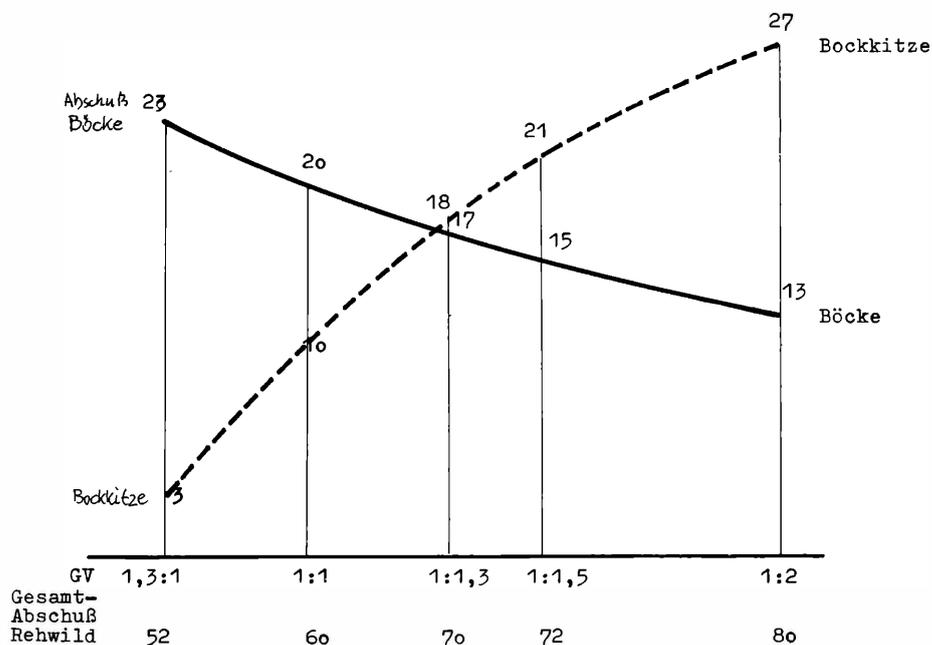
Wilddichte gleichbleibend (100 Rehe im Frühjahrsstand)

Stand Altgeißen: Schmalgeißen = 4:1

Zuwachsrate 1,5 Kitze je Altgeiß

Ø-Abschlußalter der Böcke 2,5 Jahre

Ø-Abschlußalter der Geißen 5,0 Jahre



Ein Beispiel für einen hervorragenden Hegeerfolg: Der Bock wurde am 6. August 1976 im ÖBF-Revier Zwieselburg-Scharwand von Aufsichtsjäger Franz Posch in 1150 Meter Seehöhe erlegt. Trophäenhöhe: 24 Zentimeter, Umfang der Rosen: je 20 Zentimeter, Gewicht: 550 Gramm bei normaler Kappung. Der Hegeerfolg ist im Hinblick auf das für Rehwild eigentlich nicht mehr so geeignete Biotop umso beachtlicher. Foto: ÖÖJ

Wie die Zeichnung zeigt, muß der Bockkitzabschluß beim Geschlechterverhältnis 1:1,3 etwa gleich hoch und beim Geschlechterverhältnis 1:2,0 doppelt so hoch sein wie der Bockabschluß. Wer weniger Bockkitze und zu wenig weibliches Wild abschießt, fördert das Ansteigen der Wilddichte und die Zunahme der Wildschäden.

Die Meinung, daß auch hinsichtlich der Wilddichte alles in Ordnung sei, wenn man gleich viel männliches wie weibliches Wild abschießt, ist nur bei ausreichendem Gesamtabschluß richtig. Wer den Wildstand im Griff behalten will und einen günstigen Altersklassenaufbau anstrebt, muß entsprechend in die Jugendklassen eingreifen. Wenn im Herbst zu wenig Bockkitze geschossen werden, sind im nächsten Jahr viele Jährlinge im Stand. Bei gleichbleibender Wilddichte hätten dann nur weniger ältere Böcke Platz. Der erfahrene Rehwildheger weiß, daß in einem strengen Winter die Fallwildverluste bei den Bockkitzen besonders hoch sind. Die milden Winter der letzten Jahre dürfen uns nicht dazu verleiten, diesen Gesichtspunkt nicht zu beachten.

Was heute an Abschluß in den Jugendklassen gefordert wird, haben erfolgreiche Rehwildheger schon vor Jahrzehnten getan. In den Revieren des BJM Kommerzialrat Pöschl wurden schon vor zehn Jahren beim männlichen Wild 74 % in der Klasse der Bockkitze und Jährlinge abgeschossen.

# Wie könnte der Abschluß von Rehgeißen und Kitzen reizvoller und hegegerechter gestaltet werden?

Ein Vorschlag von FM Dipl.-Ing. K. Teml

Während die Geweihe der Rehböcke und Hirsche, die Gamskrucken und Widderschnecken als Jagdbeute den Jäger noch nach Jahren, selbst Jahrzehnten an den Tag, die Stunde, den Ort der Erlegung, an den Jagdkameraden, der dabei war, den großzügigen Jagdherrn, der den Abschluß bewilligte, erinnern, verblaßt die Erlegung eines trophäenlosen Rehkitzes, einer Altgeiß bald, so daß der Abschluß des weiblichen Rehwildes und der Kitze oftmals nur als lästige Pflicht empfunden wird. Wesentlich besser ist es diesbezüglich beim Gamswild bestellt, wo selbst die Kitze bereits – wenn auch bescheiden – Trophäen liefern, während die Krucken einer uralten Gamsgeiß begehrter sind als die eines jüngeren Bockes. Die Tiere des Hochwildes haben zumindest die Grandeln, die bei alten Stücken meist besonders gut gezeichnet und gefärbt sind und zu Schmuck verarbeitet, uns als Jagdbeute mit Freude und Stolz erfüllen.

Die Folge dieses wenig Anreiz bietenden Abschusses des weiblichen Rehwildes und der Kitze ist, daß in manchen Revieren der behördlich genehmigte, in manchen Bezirken die bereits zwingend vorgeschriebenen Abschüsse nicht erfüllt werden, oder deren tatsächliche Nichterfüllung durch die sogenannten „Postkartenabschüsse“ oder die treffend benannten „Papiergeißen“ zu einem nicht unwesentlichen Teil vorgetäuscht werden.

Dies führt mancherorts zu überhöhten Rehwildständen mit allen uns schon so oft vor Augen geführten Begleiterscheinungen, die weder dem Rehwildstand selbst noch dem erstrebenswerten guten Verhältnis zu den Land- und Forstwirten förderlich sind. Dies hat mich auf den Gedanken gebracht, in einer Art jagdlichem Wettkampf, den Hegeabschluß von Geißen und Kitzen lebendiger zu gestalten und den Ehrgeiz, der in uns Jägern einmal wohnt, noch zu stärken, wobei dem Wahlabschluß durch ein Punktesystem, welches sich am Wildbretgewicht sowie am Alter der Geißen

orientiert, wie mir scheint, durchaus gefördert werden kann.

Der in diesem hegerischen Wettkampf errungene Preis, der in Form eines „Sieger-Pokales“, einer jagdlich nutzbaren Sachspende, eines zusätzlichen Abschusses von einem Erntebock gegeben werden kann, soll nicht nur für das jagdliche Bemühen entschädigen, sondern zugleich als eine errungene Trophäe gewertet werden, an welche man sich mit Freude und Stolz erinnert.

An Hand des nun folgenden Punktesystems kann der Jagdleiter mit seinen Konsorten, Ausgehern und Gästen an einem gemütlichen

## Wo wird der Bruch getragen?

Bei jagdlichen Veranstaltungen und bei Ausübung des Waidwerks kann immer wieder festgestellt werden, daß viele Jäger anscheinend nicht wissen, wo der Standes- und Beutebruch getragen wird.

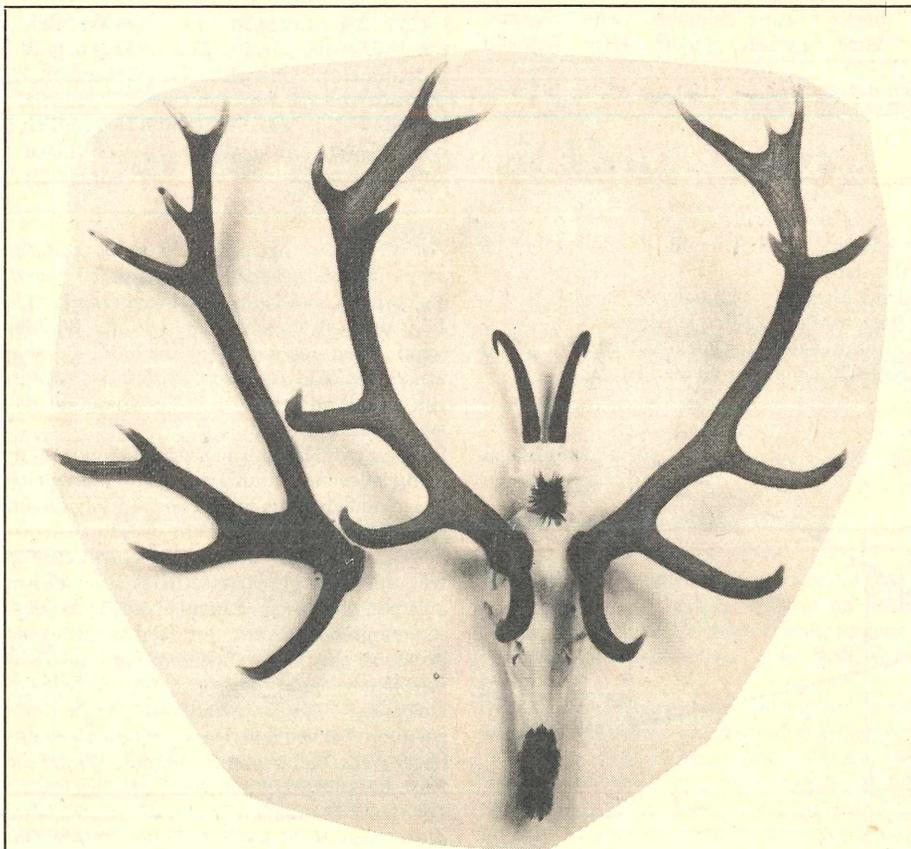
Wenn schon jagdliches Brauchtum gepflegt wird, sollte dies auch einheitlich geschehen. Der Beutebruch (Schützenbruch) wird auf der rechten Seite getragen. Die linke Seite des Hutes ist in der Regel dem Hutschmuck und verschiedenen Abzeichen vorbehalten. Der Standesbruch (Standeszeichenbruch) wird auf der linken Seite getragen, da er ja den Wert eines „Abzeichens“ für Angehörige des Jägerstandes besitzt. Der Jagdverband

## Zur Beachtung

Es kommt immer wieder vor, daß bei der Einzahlung des Mitgliedsbeitrages an den OÖ. Landesjagdverband oder bei anderen Überweisungen vergessen wird, Name und Anschrift auf den Erlag- bzw. Zahlscheinen anzugeben. Außerdem langen immer wieder unleserliche und unvollständig ausgefüllte Erlagscheine ein.

Die Jägerschaft wird ersucht, in Zukunft auf sorgfältige Ausfüllung zu achten.

Der OÖ. Landesjagdverband



Erntebeginn 1976 im Sengsengebirge, Bezirk Kirchdorf: Gewicht der Trophäe 6,5 Kilogramm. 189 internationale Punkte. Die Abwurfstange des vergangenen Jahres war abnorm. Im Bild auch eine Gamstrophäe mit 108 Punkten aus demselben Revier.

Foto: E. Filipits

Jägerabend nach dem Ende der Jagdzeit, den oder die Gewinner des Hegeabschusses von Rehgeißen und Kitzen ermitteln und ehren. Erforderlich dazu ist natürlich, daß genaue Aufzeichnungen über das Datum der Erlegung, das Gewicht der erlegten Stücke sowie die Altersbestimmung der Geißen an Hand der gesammelten und vorgelegten Unterkiefer geführt werden. Die Unterkiefer der Schmal- und Altgeißen sind also auszulösen, auszukochen und mit Datum der Erlegung sowie dem Namen des Erlegers anzuschreiben.

Das Punktesystem selbst ist dem jeweiligen Revierstandort anzupassen, was jeden erfahrenen Jagdleiter auf Grund der bisher erzielten Wildbretgewichte nicht schwerfallen dürfte. Die „Nullinie“ der einzelnen Sozialklassen (Kitze, Schmalrehe, Altgeißen), bei welcher also weder ein Plus- noch ein Minuspunkt ge-

geben wird, entspricht also dem Durchschnittsgewicht, welches in der jeweiligen Abschlußperiode bei den einzelnen Sozialklassen erzielt werden kann, wobei die Zunahme des Wildbretgewichtes in der vorwinterlichen Feistzeit eine Berücksichtigung erfährt. Lesen Sie weiter auf Seite 6

## Punktesystem für den Geißen- und Kitzabschuß

16. August bis 30. Oktober

Kitze												
Wildbretgewicht, kg	-4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14+	
Punktezahl	+6	+5	+4	+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	-4	
Schmalgeißen												
Wildbretgewicht, kg	-8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18+	
Punktezahl	+6	+5	+4	+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	-4	
Altgeißen:												
Wildbretgewicht, kg	-10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20+	Alter
Punktezahl	+ 6	+5	+4	+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	-4	2
	+ 6	+5	+4	+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	-4	3
	+ 6	+5	+4	+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	-4	4
	+ 6	+5	+4	+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	-4	5
	+ 7	+6	+5	+4	+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	6-7
	+ 8	+7	+6	+5	+4	+3	+2	+1	-1	-2	8-9	
	+ 9	+8	+7	+6	+5	+4	+3	+2	+1	0-1	10-12	
	+10	+9	+8	+7	+6	+5	+4	+3	+2	+1	0	über12

1. November bis 31. Dezember

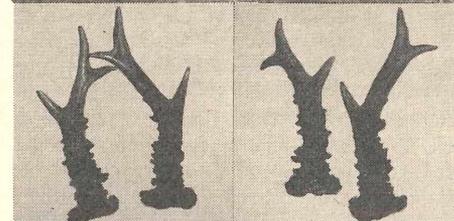
Kitze:												
Wildbretgewicht, kg	-6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16+	
Punktezahl	+6	+5	+4	+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	-4	
Schmalgeißen:												
Wildbretgewicht, kg	-10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20+	
Punktezahl	+6	+5	+4	+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	-4	
Altgeißen:												
Wildbretgewicht, kg	-12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22+	Alter
Punktezahl	+ 6	+5	+4	+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	-4	2
	+ 6	+5	+4	+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	-4	3
	+ 6	+5	+4	+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	-4	4
	+ 6	+5	+4	+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	-4	5
	+ 7	+6	+5	+4	+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	6-7
	+ 8	+7	+6	+5	+4	+3	+2	+1	0	-1	-2	8-9
	+ 9	+8	+7	+6	+5	+4	+3	+2	+1	0	-1	10-12
	+10	+9	+8	+7	+6	+5	+4	+3	+2	+1	0	über12

Um dem Grundsatz zu entsprechen, der „Zahlabschuß“ geht vor dem „Wahlabschuß“, sollen für jedes erlegte Stück, der erlegten Stückzahl entsprechend, Zusatzpunkte gegeben werden.

Ein Beispiel möge dieses vorgeschlagene Punktesystem erläutern:

Ein Schütze erlegt	+ Punkte	-	Zusatzpunkte
am 18. August ein Geißkitz mit 7 kg	3		1
am 14. August eine Schmalgeiß mit 12 kg	2		2
am 9. September ein Geißkitz mit 10 kg	-		3
am 12. September ein Geißkitz mit 11 kg		1	4
am 19. September ein Schmalreh mit 16 kg		2	5
am 23. Oktober ein Geißkitz mit 9 kg	1		6
am 3. November eine 6-7jährige Altgeiß mit 14 kg	5		7
am 27. November eine Schmalgeiß mit 17 kg		1	8
am 15. Dezember ein Geißkitz mit 13 kg		1	9
Zusammen:	+11	-5	+45
<b>Insgesamt:</b>	<b>Pluspunkte 51</b>		

## Spitzen-Trophäen 1976 aus Oberösterreich



Spitzentrophäen gab es auch heuer wieder im Bezirk Eferding. Im Bild oben ein von Ök.-Rat Fritz Obermair im Revier Hinznbach erlegter Bock. Trophäengewicht (mit Oberkiefer) 670 Gramm. Stangenhöhe: 27 Zentimeter, Rosenumfang 23 Zentimeter. In der Mitte der Bildleiste die Abwurfstangen des Bockes vom vergangenen Jahr. Im Bild unten der vermutliche Sohn des Bockes. Erleger Dr. Dieter Gahais. Trophäengewicht mit Oberkiefer 580 Gramm. Alter des Bockes: Fünf Jahre.

Fotos: ÖÖJ

Sollte nun ein Jagdleiter Bedenken haben wegen der Höhe des damit verbundenen Aufwandes für die Anschaffung eines Ehrenpokales, der letzten Endes als Wanderpokal durch mehrere Jahre dienen kann und erst bei zweimaliger Gewinnung in zwei aufeinanderfolgenden Jagdjahren oder mehrmaligem Gewinn innerhalb einer Jagdperiode vergeben

wird, so steht diesen Kosten heute nur der Wildbreterlös eines Rehes gegenüber, ganz davon zu schweigen, was sich eventuell eine Jagdgenossenschaft an Wildschadensvergütung durch die entsprechende Regulierung des Rehwildstandes erspart oder damit an Fallwildverlusten verhindert.

## Ansprechen der Rehgeißen

Von FM Dipl.-Ing. Kurt Teml

In der Rehwildhege und bei der Lösung der Wald-Wild-Frage ist der Abschuss der Geißen und Kitze von besonderer Bedeutung. Je nach Geschlechterverhältnis müssen  $\frac{2}{3}$  bis  $\frac{3}{4}$  des gesamten Rehwildabschlusses bei den Geißen und Kitzen durchgeführt werden. Nur dann ist die Wilddichte

auf gleicher Höhe zu halten und der für den Hegeerfolg so wichtige naturgemäße Bestandaufbau zu erreichen. Die in vielen Revieren ansteigenden Rehwildstände und besonders die Zunahme des Sommergebisses müssen uns Jägern eine Mahnung sein, die Abschusspläne restlos zu erfüllen.

Der richtige Geißenabschuß verlangt mehr jagdliches Können als der Bockabschuß. Die Rücksichtnahme auf die Kitze und das Ansprechen der Geißen macht die Entscheidung „Schonung oder Abschuß“ so schwierig. Wer den Sommer über nicht nur die Böcke, sondern auch die Geißen gründlich beobachtet hat, erleichtert sich den Wahlabschuß sehr wesentlich. Erfahrene Rehwildheger empfehlen für die Beurteilung, ob eine Geiß führt oder nicht, den Kitzruf zu verwenden. Nach deren Erfahrung führen Geißen, die auf den Kitzruf nicht reagieren, keine Kitze. Ich habe beim Abschuß nach diesem Rezept bisher keine Enttäuschun-

gen erlebt.

Wer andere Erfahrungen gemacht hat, wird er sucht, an den Jagdverband zu schreiben, damit diese wertvollen Beobachtungen einem weiten Kreis von Jägern bekanntgegeben werden können.

Besonders wichtig ist beim Ansprechen der Rehgeißen deren Wildbretgewicht und das Gedeihen ihrer Kitze. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen steigt beim Rehwild das Wildbretgewicht bis zu sieben Jahren stetig an und sinkt erst dann stärker ab. Für die Altersschätzung können folgende Einzelmerkmale gute Dienste leisten:

### Altersmerkmale

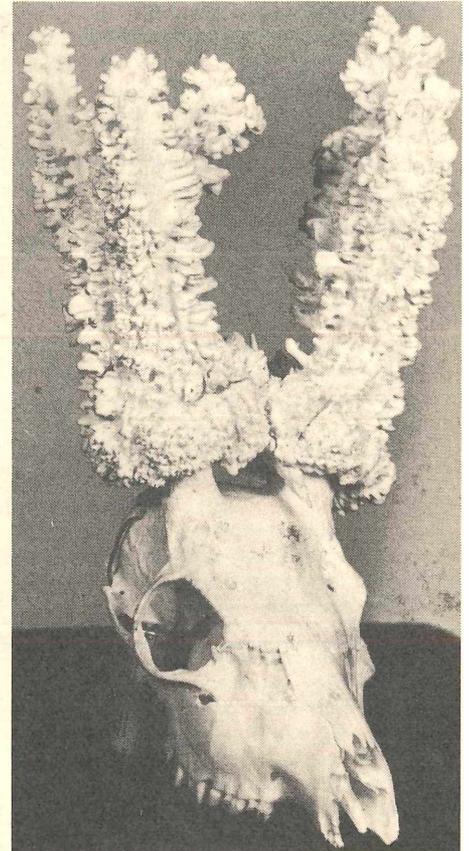
	Schmalgeiß	Altgeiß
<b>Körperteile:</b>		
Rückenlinie	gerade	die Schulterblätter stehen über die Rückenlinie hinaus
Bauchlinie	gerade	gesenkt
Hungergrube	fehlt	mit zunehmendem Alter stärker ausgeprägt
Schürze	kürzer	länger
<b>Färbung:</b>		
Verfärben	früher, schon ab Anfang September	später
Decke	vielfach dunkler, glatt, anliegend	heller, rauher, weniger glänzend
Schwarzer Saum um die Lauscher	bis Kleinfinger-Breite	strichförmig
Kehl- und Drosselfleck	meist weniger ausgeprägt	meist gut ausgeprägt und schärfer abgegrenzt
Flanken, Schlegel, Schulterblätter	mehr einfarbig	verschieden getönt, marmoriert

Überalterte Geißen wirken wie in der Sommerdecke mager und eckig. Sie zeigen einen deutlichen Widerrist, Senkrücken, stark gebogene Bauchlinie, eingefallene Flanken und deutlich sichtbare Rippenbögen. Die Sprunggelenke der Hinterläufe stehen mehr beisam-

men, die Schalen auseinander. Der Träger ist lang und schmal, das Haupt lang und das breite Stirnbein manchmal mit Wulsten bedeckt. Die Lauscher laufen spitz aus und wirken besonders lang. Die Decke wirkt „abgetreten, sämisch gerbergt“, die Grannen stehen ab

### Jagdfilme

Der NÖ. Landesjagdverband gibt bekannt, daß wie bisher hervorragende 16 mm Jagdfilme für jeden Anlaß zur Verfügung stehen. Auskünfte erteilt die Abteilung Jagdfilmverleih, 1080 Wien, Wickenburgg. 3, Tel (0222) 43 35 24/15 (Durchwahl Hr. Greibich). Bitte fordern Sie einen Verleihkatalog an.



Eine wohl einmalige Trophäe: Der Bock wurde Mitte Juli 1976 im Revier Ebelsberg von Bäckermeister Robert Leitner erlegt. Sogar bei Fachleuten gehen die Meinungen auseinander, ob es sich um das Anfangsstadium eines Perückenbockes oder um eine besonders gute Trophäe (Gewicht 540 Gramm) handelt. Der Bock war Mitte Juli noch im Bast und wurde in diesem Zustand erlegt. Foto: OÖJ

und sind kurz, wodurch die Decke ruppig aussieht. Der Spiegel ist mehr schmutzig-weiß, von rötlich getönten Grannen eingefasst. Die Sprunggelenke tragen häufig noch das Sommerhaar. Sehr alte Geißen sind manchmal nicht mehr in der Lage, im Herbst zu verfärben und gehen im folgenden Winter oder Frühjahr ein.

### Verhaltensweise

Schmalrehe: Im Herbst schließen sich die Schmalrehe, die nicht abwandern, wieder der Muttergeiß an und leben in der Notzeit des Winters im Familienverband, oder sie stehen bei einem älteren Bock. Ausgewanderte Schmalrehe stehen im neuen Einstand auch allein.

Altgeißen: Nach der Verfärbung im Herbst, wenn die Rehe sehr heimlich und nicht mehr so oft zu beobachten sind, werden die Kitze nicht mehr abgelegt, sondern ständig im Familienverband geführt. Durch Anschluß der Jährlinge entstehen die öfter zu beobachtenden Sprünge, die als Notgemeinschaften gegen die Härten des Winters, gegen Raubwild und Raubzeug bis zum kommenden Frühjahr zusammenhalten und von Altgeißen geführt werden.

### Abschußdurchführung

Nur wer rechtzeitig mit dem Abschuß der Geißen und Kitze beginnt, kann einen sorgfältigen Wahlabschuß durchführen. Immer sollte die Erfüllung des Abschußplanes auf Ansitz und Pirsch möglich sein. Nie sollten wir zum Rie-

geln im Dezember gezwungen sein. Selbstverständlich muß vor der führenden Geiß das Kitz erlegt werden. Dabei ist es zu empfehlen, erst zu schießen, wenn das Wild vom Waldrand weiter entfernt ist und das Kitz hoch anzufassen, damit es im Feuer bleibt. Die Geiß bleibt nach dem Schuß in der Regel am Waldrand stehen oder kommt nach kurzer Zeit zum Kitz zurück.

Der Jagdleiter sollte sich für den Geißen- und Kitzabschuß besonders interessieren und das erlegte Rehwild hinsichtlich Auswahl, Sitz des Schusses und Aufbrechen genau ansehen und das Alter der Geißen aufschreiben. Das Gewicht und Alter der erlegten Geißen und der Sitz des Schusses gestatten Rückschlüsse auf die Sorgfalt beim Abschuß. Schlechte Schüsse liefern Hinweise auf schlechte Schützen,

schlecht eingeschossene Gewehre, Schüsse auf zu weite Entfernung, bei schlechter Beleuchtung oder bei ungünstiger Stellung des Wildes zur Zeit der Schußabgabe. Der Jagdleiter muß darauf bestehen, daß auch jeder Fehlschuß gemeldet wird und die Sorgfalt bei der Nachsuche nicht geringer ist als beim Bockabschuß.

Wer für den Herbstrehabschuß und die Winterfütterung keine Zeit findet, sollte beim Bockabschuß im nächsten Jahr ebenso zurückhaltend sein. Die Betreuung der Jungjäger sollte dem Jagdleiter ein besonderes Anliegen sein. Der Herbstrehabschuß bietet die beste Gelegenheit, waidgerechte Jäger zu erziehen. Wir sollten mehr Freude an der Jagd selbst und nicht nur an der Trophäe allein haben.

## Abschußpläne richtig erstellen

Von Hermann Schwandner

**Alle Jahre wieder ist der Abschußplan für Rehwild bis 15. April und für Rot- und Gamswild bis 15. Mai der Behörde vorzulegen. Der Tag, an dem der Abschußplan erstellt wird, ist für den Hegeerfolg und die Wildschadensverhütung der entscheidendste Tag innerhalb des Jagdjahres. Der Abschußplan ist eine Weichenstellung auf dem Weg zur Lösung der Wald-Wild-Frage.**

Jeder Jagdleiter müßte von sich aus interessiert sein, richtig erstellte Abschußpläne zu liefern. Der Abschußplan ist die Planung des Hegeerfolges. Mit Hausnummern, die leicht zu widerlegen sind, gibt sich jeder Jagdleiter vor Bezirksjagdbeirat und Behörde fachlich eine Blöße, Altgeißen, die im Durchschnitt vier Kitze setzen, und Alttiere, die durchschnittlich zwei Kälber setzen, gibt es nur auf dem Papier, aber nicht im Revier.

Die Aufrufe der Landesjägermeister, die Entwicklung in der benachbarten BRD und in der Schweiz lassen erkennen, daß Sein und Nichtsein der Schalenwildjagd in Zukunft eine Waldfrage sein wird. Drei Wege führen zur Lösung des Wald-Wild-Problems. Sie sollen gleichzeitig beschriftet werden:

die Anpassung der Wildstände an das Äsungsangebot,  
Die Äsungsverbesserung und  
mehr Schutzmaßnahmen gegen Verbiß, Fegen und Schälern.

Die Bereitschaft des Jagdleiters, die Wald-Wild-Frage zu lösen, erkennt man an seinem Abschußplan.

Es ist erfreulich, daß man den Ausspruch immer seltener hört „Diesen neuen Tanz haben wir früher auch nicht gehabt“ Wer so spricht, dem muß man die Frage stellen, ob er sich auch die jagdlichen Verhältnisse von früher zu-

rückwünscht: Versteigerung alle sechs Jahre, im letzten Pachtjahr Abschuß von allem, was „Haar und Federn hat“ bis zum letzten Tag der Schußzeit.

### Grundsätze für die Rehwildhege

Im Abschußplan streben wir folgende Grundsätze an: 1. Ziel der Rehwildhege ist ein gesunder Rehwildstand mit möglichst vielen starken Böcken und wenig Schäden in der Land- und Forstwirtschaft.

2. Was gut veranlagt ist, soll alt werden, was gering veranlagt ist, soll möglichst bald abgeschossen werden, damit gut veranlagtes Wild mehr Einstandsfläche bekommt (Eingriff in die Jugendklasse).

3. Der Abschuß ist von den schlechten Stücken her durchzuführen, bis die Zahl erfüllt ist. Schlechte Stücke stehen lassen und in der Mittelklasse nahe dem Durchschnitt abschießen ist auch falsch, wenn der Abschuß nicht mit einem roten Punkt als Fehlabschuß bezeichnet wird. Diese Grundsätze haben erfolgreiche Rehwildheger schon vor Jahrzehnten befolgt. Altlandesjägermeister Tröls hat oft erklärt: „Wer laufend gute Böcke erlegen will, muß einen ausreichenden Stand an alten Böcken haben. Der Bestandaufbau bestimmt den Hegeerfolg.“ Einer der erfahrensten Rehwildheger Oberösterreichs, KR BJM Pöschl, hat schon vor zehn Jahren stark in die Jugendklasse eingegriffen und 24 % des Gesamtabschlusses bei den Bockkitzen durchgeführt. Mit den Jährlingen erreicht der Jugendabschuß 74 %, um 14 % mehr als der in den Richtlinien geforderte Mindestabschuß von 60 % des männlichen Wildes.

### Zwei weitverbreitete Irrtümer

Im Gespräch über Wildstandsregulierung und Abschußplanung stößt man oft auf folgende Aussprüche:

– „Wir haben immer gleich viel männliches wie weibliches Wild geschossen, daher muß der Wildstand tragbar und gut gegliedert sein.“

– „Wir haben heuer mehr geschossen als im Vorjahr, daher muß der Stand zurückgegangen sein.“

Diese Überlegungen können stimmen, aber meistens stimmen sie nicht, wie die stetig ansteigenden Abschußziffern beweisen, die nur möglich sind, wenn auch der Wildstand steigt. Der Stand wird nur geringer, wenn der Abgang (Abschuß und Fallwild) größer ist als der Zuwachs an Kitzen und Wechselwild. Das ist ein naturgesetzlicher Zusammenhang. Bei gleich hohem Abschuß an männlichem und weiblichem Wild bleibt nur das Geschlechterverhältnis gleich. Es wird nicht verbessert, da auch die Kitze im Verhältnis 1:1 gesetzt werden. Die Höhe des Wildstandes zu Beginn des folgenden Jagdjahres wird von der Abschußzahl und nicht von der Abschußgliederung (Verhältnis des erlegten männlichen zum weiblichen Wild) bestimmt.

### Planungsziele

Bevor wir in das Abschußplanformular den Wildstand, den Zuwachs und den beantragten Abschuß eintragen, müssen wir uns über die Planungsziele klar werden:

1. Ist der Wildstand tragbar, soll er gleichbleiben oder niedriger sein? Die Berechnung der Wilddichte, das sind die Rehe, die auf 1 km<sup>2</sup> (= 100 ha) am 1. April (Beginn des Jagdjahres) im Revier stehen, erleichtert uns die Entscheidung. Steigende Wildschäden, steigende Fallwildverluste durch Parasiten, zunehmender Knopfspießeranteil unter den Jährlingen, abnehmende Wildpret- und Geweihgewichte sprechen für einen stärkeren Eingriff.

Den vom Jagdleiter, den Pächtern und Ausge-  
herten gemeinsam gezählten oder geschätzten  
Wildstand können wir auf drei verschiedene  
Arten überprüfen:

a) Stand Böcke:  
Anzahl mal Alter der in den letzten Jahren  
erlegten Böcke.  
20 Böcke mal  $\emptyset$ -Alter zwei Jahre (Soll 2,5 bis  
3,0 Jahre) = 40 Böcke im Stand.

b) Stand Altgeißen=  
$$\frac{\text{Gesamtabschuß}}{\text{Zuwachsrate}} = \frac{64}{1,5} = 43$$
  
Stand Schmalgeißen = erlegte Geißen  
= 17  
= im Vorjahr ge-  
setzte Geißkitze -  
erlegte Geißkitze  
= 32-15 = 17

c) Fortschreibung des Abschlußplanes:  
Neuer Stand am 1. April = Stand am 1. April  
des Vorjahres vermehrt um den Zuwachs, ver-  
ringert um Abschluß und Fallwild und Über-  
gang in die nächsthöhere Klasse (siehe Ab-  
schlußplanbeispiel).

Die nach a) und b) berechneten Ziffern stim-  
men nur, wenn der Abgang gleich dem Zu-  
wachs ist. Bei steigendem Wildstand sind Zu-  
schläge erforderlich. Die Fortschreibung kann  
nur zutreffende Ziffern liefern, wenn der Vor-  
jahrsstand und die Abschluß- und Fallwildzif-  
fern stimmen.

2. Soll das Geschlechterverhältnis gleich blei-  
ben oder verbessert werden? Die Abschlußzif-  
fern nach Klassen ergeben sich aus dem vor-

handenen Sommerstand (Ist-Stand) weniger  
dem gewünschten Restbestand am 31. März  
(= Soll-Restbestand). Bei einem sehr ungün-  
stigen Geschlechterverhältnis muß die Verbes-  
serung auf 1:1 auf mehrere Jahre verteilt wer-  
den, sonst müßten Muttergeißen von den Kit-  
zen weggeschossen werden.

3. Soll das durchschnittliche Abschlußalter der  
Böcke gleichbleiben oder angehoben werden?  
Wird ein höheres Abschlußalter angestrebt,

muß beim Abschluß in der Mittelklasse ent-  
sprechend gebremst werden.

4. Soll das durchschnittliche Abschlußalter der  
Geißen gleichbleiben oder verändert werden?  
Je nach der gewünschten Änderung müssen  
mehr Alt- oder Schmalgeißen erlegt werden.  
Sind diese vier Planungsziele festgelegt, er-  
geben sich bei einer bestimmten Zuwachsrates  
zwangsläufig die Ziffern für den Abschluß in  
den einzelnen Klassen.

## 1. Beispiel: Abschlußplan für Rehwild:

Reviergröße: 1000 ha

Rehwild

vorhanden (IST)	Wild- dichte	Geschlechter- verhältnis
angestrebt (SOLL)	10	1 1,5
	10	1 1

	männlich					weiblich				Rehwild insgesamt	
	Böcke Ia, 5j. +	Böcke Ib, 2j. +	Böcke IIa, 1-4j.	Böcke IIb, 1j.	Bock-Kitze	Summe männlich	Altgeißen	Schmalgeißen	Geiß-Kitze		Summe weiblich
Wildstand am 1. 4. 1976	2	4	20	14		40	43	17		60	100
Erwarteter Zuwachs					32	32			32	32	64
Angestrebter Restbestand am 31. 3. 1977	2	2	20	6	20	50	31	9	10	50	100
Beantragter Abschluß	-	2	-	8	12	22	12	8	22	42	64
Anteil in % am Gesamtabschuß	-	3	-	13	18	34	18	13	35	66	100

### Eine schnelle Verbesserung ist durchaus möglich

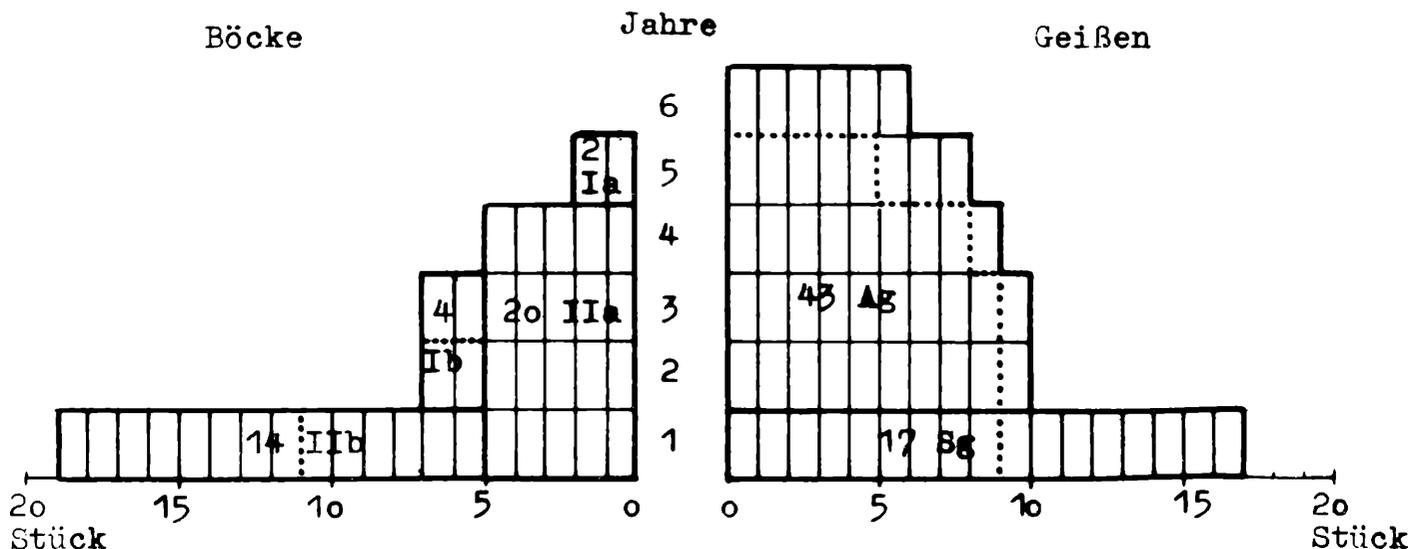
Durch Schonung der Ernteböcke, geringen  
Abschuß in der Mittelklasse und starken Ein-  
griff bei den Bockkitzen und beim weiblichen  
Wild wurde in einem Jahr das Geschlechter-  
verhältnis von 1:1,5 auf 1:1 und der Altersauf-  
bau soweit verbessert, daß schon im Folgejahr

nach der Kottulinsky-Formel abgeschossen  
werden kann:

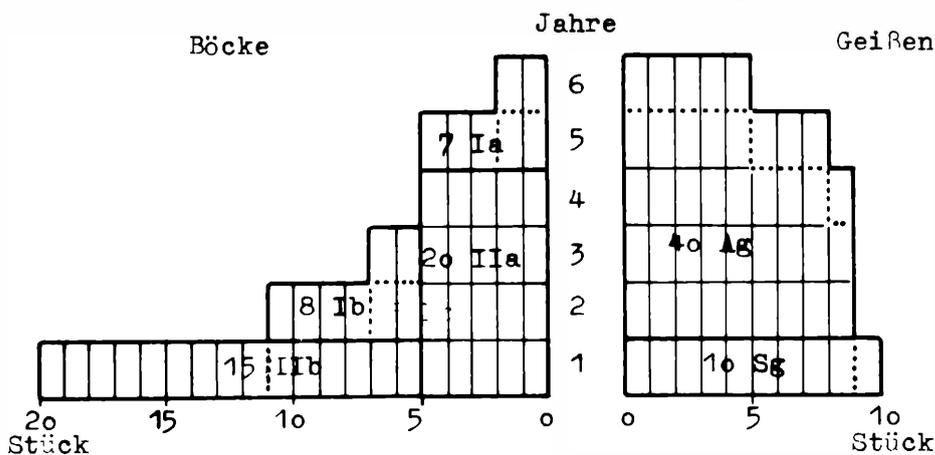
$\frac{1}{6}$  mehrjährige Böcke,  $\frac{1}{6}$  Jährlinge,  $\frac{1}{6}$  Bockkitze,  
 $\frac{1}{6}$  Geißen und  $\frac{2}{6}$  Geißkitze. Ab dem näch-  
sten Jahr können nachhaltig fünf Ernte- und

vier Abschlußböcke erlegt werden. Bitte verfol-  
gen Sie die positive Veränderung des Bestan-  
desaufbaues nach Geschlecht und Alter vom  
Jahr 1976 auf 1977 in den Bestandespyramiden  
und im fortgeschriebenen Abschlußplan  
1976/77 und 1977/78.

Stand am 1.4.1976



Stand am 1. 4. 1977



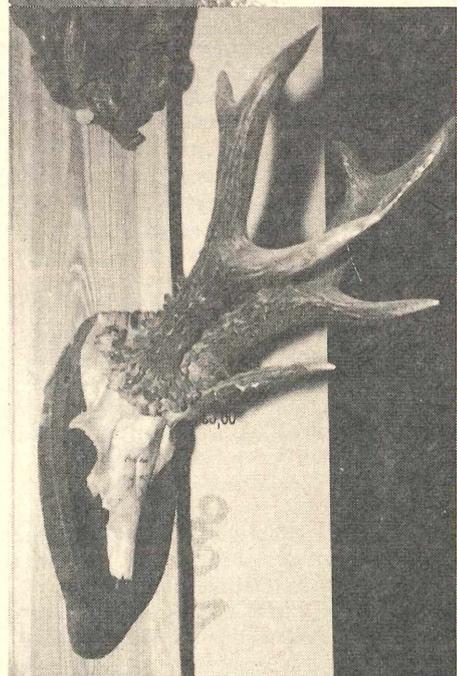
### Wildstandsentwicklung vom 1. April 1976 bis 1. April 1977:

#### Rehwild

männlich

weiblich

	männlich					weiblich				Rehwild insgesamt	
	Böcke Ia	Böcke Ib	Böcke Iia	Böcke Iib	Bock-Kitze	Summe männlich	Altgeißen	Schmalgeißen	Geiß-Kitze		Summe weiblich
Stand am 1. 4. 1976	2	4	20	14		40	43	17		60	100
Erwarteter Zuwachs					32	32			32	32	64
Abschuß u. Fallwild	-	2		8	12	22	12	8	22	42	64
Restbestand am 31. 3. 1977	2	2	20	6	20	50	31	9	10	50	100
Übergang											
	-5	-6	-5	-15			-9	-10			
	+5	+6	+5	+15			+9	+10			
Stand am 1. 4. 1977	7	8	20	15		50	40	10	-	50	100
Erwarteter Zuwachs					30	30			30	30	60
Beantragter Abschuß	5	4		11	10	30	9	1	20	30	60



Trophäen der Weltspitzenklasse sah man bei der Internationalen Jagdausstellung in Budweis. Landesjägermeister Hans Reisetbauer fotografierte für den „ÖÖ. Jäger“.

Zeitschrift des oberösterreichischen Landesjagdverbandes. Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Oberösterreichischer Landesjagdverband, 4020 Linz, Obere Donaulände 7-9. Druck: Oberösterreichischer Landesverlag, 4020 Linz, Landstraße 41.

Mit der Herausgabe betraut ist das Redaktionskomitee des oberösterreichischen Landesjagdverbandes, Leitung: Oberstudienrat Prof. Dr. Heinrich Lenk. Dem Redaktionskomitee gehören an: Oberforstrat Dipl.-Ing. Josef Baldinger, Vöcklabruck; Dr. Friedrich Engelmann, Linz; Direktor Dr. Josef Gugerbauer, Puchenu; Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Thening; Hermann Schwandner, Katsdorf; Bezirksjägermeister Forstdirektor Dr. Josef Traunmüller, Linz; Prof. Dr. Ernst Moser, Zell bei Zellhof; Dr. Alfred Hable, Linz. Nach dem Presserecht verantwortlicher Redakteur: Dr. Friedrich Engelmann.

Redaktionsanschrift: 4020 Linz, Obere Donaulände 7-9, Telefon 0 72 22 / 23 3 03. Diese Zeitschrift gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Sie erscheint mindestens zweimal jährlich und ist nicht für den Verkauf bestimmt. Beiträge, die die offizielle Meinung des oberösterreichischen Landesjagdverbandes beinhalten, sind als solche ausdrücklich gezeichnet. Alle anderen Veröffentlichungen sind selbstverständlich persönliche Meinung des Autors.

## 2. Beispiel: Abschlußplan für Rotwild

Reviergröße 2000 ha  
 Wilddichte 5

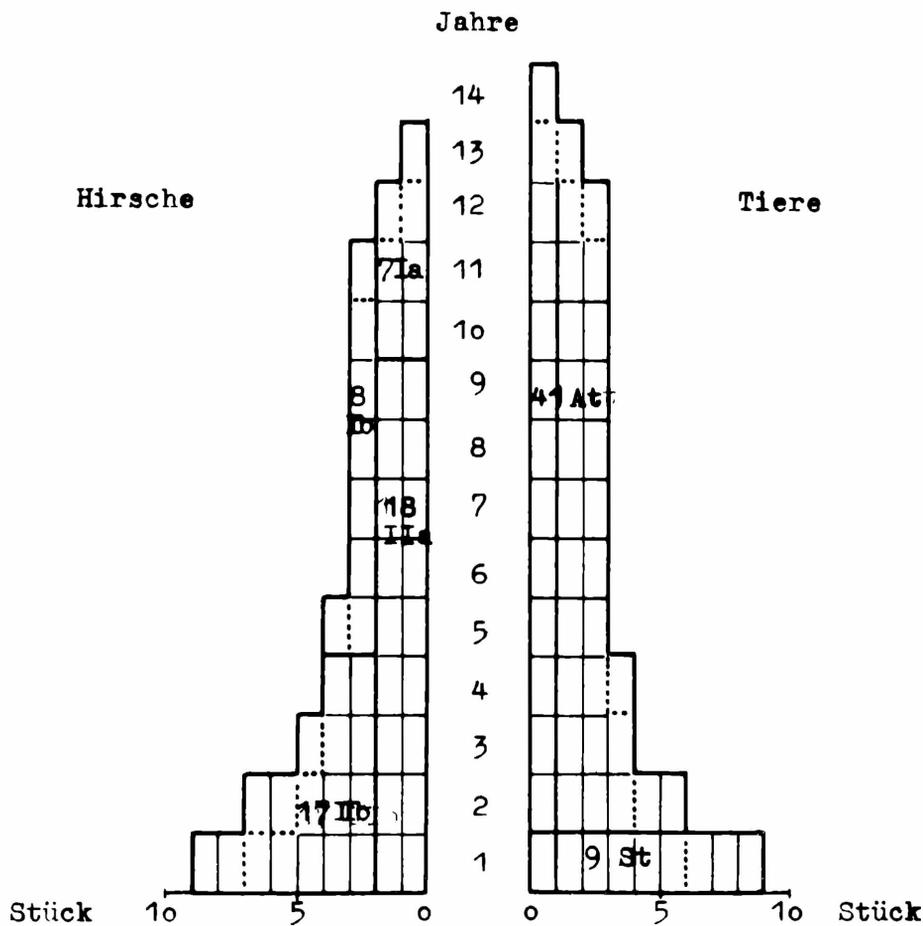
Wilddichte und Geschlechterverhältnis sollen  
 gleich bleiben.

### Rotwild

	männlich					weiblich				Rotwild insgesamt	
	Hirsche Ia	Hirsche Ib	Hirsche IIa	Hirsche IIb	Hirschkälber	Summe männlich	Alttiere	Schmaltiere	Wildkälber		Summe weiblich
Wildbestand am 1. 4. 1976	7	8	18	17	50	41	9	-	50	100	
Erwarteter Zuwachs				15	15				15	15	30
Beantragter Abschluß	2	2	-	5	6	15	6	3	6	15	30
Anteil in % am Gesamtabschuß			30		20		20	10	20		100

Bei überhöhter Wilddichte und ungünstigem Bestandaufbau nach Geschlecht und Alter muß - wie im Beispiel Rehwild - entsprechend

stärker in die Tiere und Kälber eingegriffen werden.



## Spitzentrophäen von der Jagdausstellung in Budweis



### 3. Beispiel: Abschlußplan für Gamswild

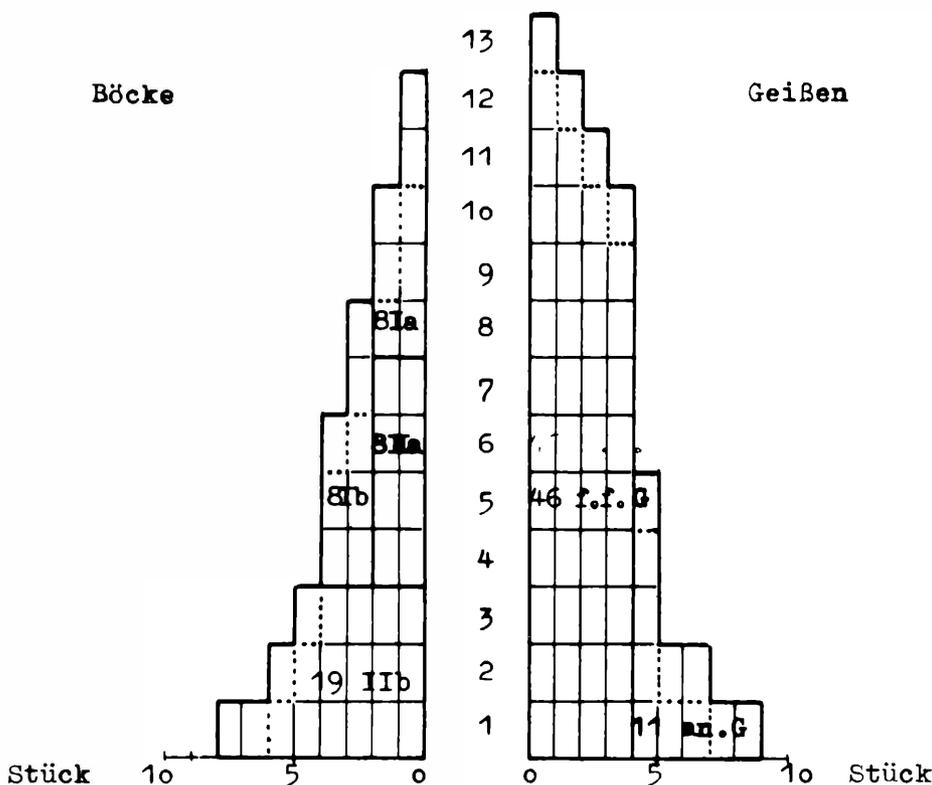
Reviergröße 2000 ha  
 Wilddichte 6  
 Geschlechterverhältnis 1:1,3

#### G e m s w i l d

	männlich				weiblich				Summe weiblich	Gemswild insgesamt	
	Böcke Ia, 8j. +	Böcke Ib, 4j. +	Böcke IIa, 4-7j.	Böcke IIb, 1-3j.	Bock-Kitze	Summe männlich	fehlerfreie Geißen	abschußnotwendige Geißen			Geiß-Kitze
Wildstand am 1. 4. 1976	8	8	8	19		43	46	11	-	57	100
Erwarteter Zuwachs					11	11			12	12	23
Beantragter Abschluß	2	2	-	4	3	11	4	5	3	12	23
Anteil in % am Gesamtabschuß											
Gesamtabschuß			35		13			39	13		100

Bei ungünstigem Bestandaufbau muß entsprechend stärker ins weibliche Wild eingegriffen werden.

Bestandespyramide Gamswild  
 Jahre



Der richtige, möglichst naturgemäße Bestandaufbau nach Geschlecht und Alter ist eine Voraussetzung für ein gutes Gedeihen des Wildes und für einen befriedigenden Hegeerfolg. Wer richtige Abschlußpläne erstellt, qualifiziert sich als Fachmann und leistet dem Wild, der Jagd, dem Grundbesitzer und der Öffentlichkeit einen guten Dienst und trägt dazu bei, daß auch in Zukunft in einem lei-

stungsfähigen Wirtschaftswald starkes Wild seine Fährte zieht.

(Dieser Beitrag erscheint in der Herbstnummer, weil Verzögerungen bei der Auslieferung der Frühjahrsnummer berücksichtigt werden müssen und der Artikel daher zu spät in die Hände der Jägerschaft gelangen würde. Die Redaktion.)

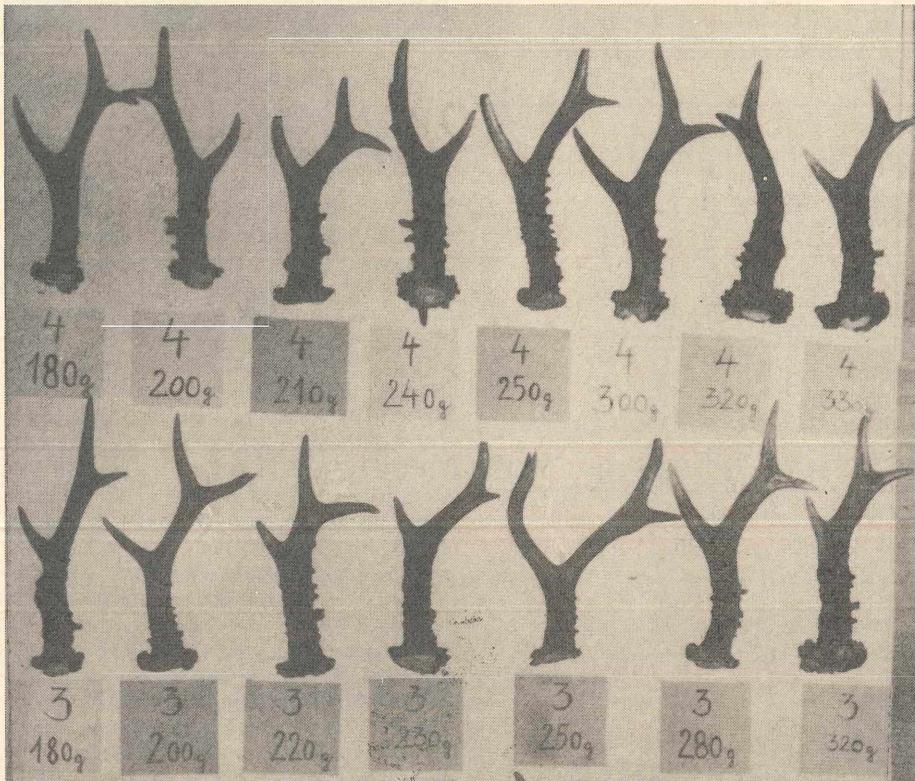
## Seminar für Abschlußplanung

Für 22. März lud der Landesjagdverband Vertreter der Jägerschaft des Landes zu einem „Seminar für Abschlußplanung“ in das neu errichtete Raiffeisenbildungszentrum-St. Magdalena ein. Landesjägermeister Hans Reisetbauer entbot der Jägerschaft seinen Gruß; LA Winetzhammer begrüßte als Hausherr die Seminar Teilnehmer. Zum gegenständlichen Thema bemerkte eingangs der LJM, daß das ständige Ansteigen des Rehwildbestandes (50.000 Stück Abschluß im letzten Jahr) und die dadurch entstandenen Wildschäden nicht mehr zu tolerieren sind. Unrichtige Erstellung der Abschlußpläne ist vielfach die Ursache. Der Rehwildbestand müßte auf das Äsungsangebot eingestellt werden; er kann nicht normiert werden, die Wilddichte müßte demnach dem Standort angepaßt werden. Um eine Abschlußvorverlegung bemüht man sich derzeit. Seminarleiter Forstdirektor Dipl.-Ing. Dr. Traunmüller befaßte sich vormittags mit allgemeinen Fragen wie: Rapsanbau, Steuerangelegenheiten, das Ansteigen des Pachtschillings, die Wilddichte und die daraus entstehenden Konflikte und schließlich die hohen Fütterungskosten für Rehe und Fasane, welche die bisherige Ansicht: „Die heimische Jagd in heimischen Händen“ sehr in Frage stellen. Forstmeister Dipl.-Ing. H. Reiningger behandelte in seinem Referat das Thema „Die Rehbock-Bewertungsergebnisse als Entscheidungshilfe für die Abschlußplanung“ Die Tatsache, daß der Wildstand in den letzten Jahren eine 10- bis 15prozentige Steigerung erfahren hat, erfordert eine entsprechende Abschlußplanung. Soll diese von Erfolg begleitet sein, müßte den Anweisungen des Landesjagdverbandes, welche sich auf reichliche Erfahrung stützen, entsprochen werden. Im Laufe des Tages befaßte sich der Leiter des Seminars Dr. Traunmüller eingehend mit den Ursachen zu hoher Wildbestände, Änderung der Abschlußpläne (Beurteilung derselben) und gab schließlich eine Zusammenfassung und die damit verbundene Schlußfolgerung über dieses heikle, aber auch schwierige Thema. Das Seminar gab den Teilnehmern reichlich Gelegenheit, wirklichkeitsnahe Abschlußpläne zu erarbeiten. Mit einem Dank an Wkm Franz Sokol für die Zusammenstellung der statistischen Unterlagen und Abschlußlisten für Rehbocke in den Bezirken und an alle Seminar Teilnehmer, welche dazu beigetragen haben, eine schwierige Arbeit über die Bühne zu bringen, klang dieses Seminar aus. Josef Gebauer

### Anbot

1 Stück Holzpflöck für Wildwarnstrahler (Eiche, unten zugespitzt und oben abgefaßt, ca. 130x7,2x3 cm) S 19.- plus 18 % MWSt. Zahlung: 30 Tage netto.

# Rehbockabwurfstangen



Abwurfstangen aus dem Revier Prambachkirchen. Aus der Beschriftung ist das Alter der Böcke und das Gewicht ersichtlich. Bezirksjägermeister Karl Hofinger beschäftigt sich seit Jahren erfolgreich mit dem Problem der Abwurfstangen. Ganz wesentlich ist, daß früh genug mit der Fütterung begonnen wird, damit das Rehwild regelmäßig die Fütterungsstellen aufsucht.

Foto: Sternberger

mit denen des Vorjahres keinerlei Ähnlichkeit haben, so daß man nicht glauben will, die Abwürfe stammen von demselben Bock.

● Auch der Zeitpunkt des Abwerfens ist von Bock zu Bock sehr verschieden. Der eine Bock wirft jedes Jahr fast auf den Tag genau ab. Beim anderen Bock schwankt der Zeitraum des Abwurfes von Jahr zu Jahr um zwei bis drei Wochen. Obwohl im allgemeinen die Regel zutrifft, daß der Bock um so früher abwirft, je älter er ist, wirft mancher in der Stärke vergleichbare dreijährige Bock früher ab als ein um zwei bis drei Jahre älterer Bock.

Wie in allen Bereichen der Jagd gibt es natürlich auch über die Methode, wie man die meisten Abwurfstangen bekommt, verschiedene Auffassungen. Der eine Jäger schwört auf den längeren Futterbarren, der mit sperrigem Reisig verkleidet wird, ein zweiter überdeckt Maiskolben mit Reisig von Apfelbäumen, und ein dritter spannt um den Futterautomaten Blumendraht.

Der Lohn für die Mühe und Enthaltbarkeit beim Abschluß gut veranlagter Böcke hat sich in den Revieren Prambachkirchen, St. Marienkirchen und Hinzenbach vor allem im heurigen Jahr in reichem Ausmaß eingestellt. In den ersten Augusttagen lagen 19 Böcke auf der Strecke, von denen der schwächste Bock über 300 gr. Geweihgewicht hat. Dieser große Hegeerfolg ist aber auch ein Beweis dafür, daß der in den OO. Rehwild-Abschußrichtlinien vorgezeichnete Weg „Aufstockung bei den gut veranlagten älteren Böcken und starker Eingriff in die Jugendklasse“ zielführend ist.

#### Anmerkung:

Vielfach wird vorgeschlagen, bei der Abführung der Hunde auf das Bringen von Abwurfstangen zu achten. Die Hunde lassen sich angeblich leicht dazu abrichten.

Seit mehreren Jahren bemühen sich die Jäger des Revieres Prambachkirchen, Bezirk Eferding, unter der Jagdleitung des Bezirksjägermeisters Karl Hofinger, möglichst viele Abwurfstangen zu finden. Manchen Prambachkirchner Jäger macht das mehrjährige Beobachten und Auffinden der Abwurfstangen eines bestimmten Bockes bald mehr Freude, als den Bock zu erlegen. Die Begeisterung der dortigen Jäger für das Sammeln der Abwurfstangen ist für die Rehwildhege sehr vorteilhaft:

● Die Böcke werden älter, weil in einer Art Wettbewerb jeder Jäger den besten Bock des Reviers heranhegen will.

● Mit der Fütterung wird früh begonnen, weil man sonst von den älteren Böcken keine Abwurfstangen bekommt.

Nicht nur der erzieherische Wert ist hoch einzuschätzen, die Abwurfstangen sind auch jagdwissenschaftlich sehr interessant:

● Bei manchem Bock zeigt sich vom 6. auf das 7. Lebensjahr im Geweihgewicht ein Sprung von über 100 gr.

● Der eine Bock schiebt Jahr für Jahr ein Geweih, das zum Verwechseln ähnlich ist – z. B. tief angesetzte lange Augsprossen – ein anderer Bock schiebt oft im Folgejahr Stangen, die



Eine kunstgerecht erstellte Futterraufe: An den Ästen streifen die Böcke die Abwurfstangen ab.

# Die Bekämpfung der Wutkrankheit in Oberösterreich

Von ROVR Dr. Eberhard Zach

Die Wutkrankheit hat sich in den vergangenen Jahren in fast allen mitteleuropäischen Ländern wieder erheblich ausgebreitet. Diese Entwicklung wirkte sich auch auf Österreich entsprechend aus. So stieg im Jahre 1975 die Zahl der wutkranken Wild- und Haustiere nahezu auf das Dreifache gegenüber dem Jahre 1974 an und erreichte mit 948 Wildtieren und 65 Haustieren den bisher höchsten Stand des derzeitigen Seuchenganges.

Sehr günstig war im Jahre 1975 die Seuchelage in Vorarlberg, wo nur in den politischen Bezirken Bregenz (bei zwei Füchsen und einem Reh) und Dornbirn (bei einem Dach) Wutkrankheit festgestellt wurde.

In Tirol waren die westlichen pol. Bezirke Reutte (21 Füchse, zwei Dachse, ein Marder), Landeck (ein Fuchs) und Imst (35 Füchse, ein Iltis) weniger verseucht als im Jahre 1974. Im pol. Bezirk Innsbruck blieb die Seuchelage mit 40 Wildtieren und zwei Haustieren nahezu unverändert, in den pol. Bezirken Schwaz und Kufstein nahmen dagegen die Wutfälle zu und umfaßten in Schwaz 32 Wildtiere und drei Haustiere, in Kufstein 96 Wildtiere und neun Haustiere. Im pol. Bezirk Kitzbühel erreichte die Zahl der Wutfälle mit 261 Wildtieren und 26 Haustieren eine besondere Höhe.

Im Bundesland Salzburg breitete sich die Wutkrankheit im Bezirk Zell am See explosionsartig aus. Die Seuche führte 1975 zu Erkrankungen bei 266 Wildtieren und 17 Haustieren. In der zweiten Jahreshälfte wurde auch in den pol. Bezirken Hallein bei 58 Wildtieren und drei Haustieren, in St. Johann i. Pg. bei 33 Wildtieren und in Salzburg-Umgebung bei 20 Wildtieren und zwei Haustieren zum erstenmal Wutkrankheit festgestellt.

Erstmals seit 25 Jahren trat im Oktober 1975 im Burgenland Wutkrankheit auf. Die Einschleppung erfolgte von Osten her.

In Oberösterreich wurde im November 1975 im Bezirk Braunau a. I. in unmittelbarer Nähe der deutschen Grenze an einem Fuchs Wutkrankheit amtlich festgestellt. Es war dies das erste Auftreten dieser Seuche seit dem Jahre 1968. Nahezu am selben Ort wurde am 4. Februar dieses Jahres abermals ein wutkranker Fuchs erlegt. Darüber hinaus hat die Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung in Mödling durch den Tierversuch an einer am 25. Mai getöteten streunenden Katze Wutkrankheit festgestellt. Dies geschah im Bezirk Schärding in der Gemeinde Eggerding.

Wie in allen west- und mitteleuropäischen Ländern handelt es sich auch bei den nun eingangs in Übersicht geschilderten Erkrankungsfällen in Österreich um die silvatische Wut. Der Anteil der Wildtiere beträgt bei dem derzeitigen Seuchenzug 94,39 %, der der Haustiere 5,61 %. Von den Wildtieren sind wiederum

Füchse mit 78,45 % am meisten betroffen; es folgen Dachse mit 6,86 %, Rehe mit 6,33 % und Marder mit 1,92 %. Selten waren Infektionen bei Hirschen (0,38 %), Gemsen (0,25 %), Feldhasen und Iltissen (je 0,08 %). Einmal wurde auch ein wutkrankes Eichhörnchen gefunden. Von den Haustieren stehen Rinder mit 2,33 % an der Spitze, gefolgt von Katzen (2,12 %). Hunde kommen mit 0,71 % erst an dritter Stelle. Der Anteil der Schafe betrug 0,33 %, der von Pferden 0,08 % und der von Ziegen 0,04 %.

Das Seuchengeschehen wird somit bei uns, wie in allen anderen Ländern Mitteleuropas, vom Rotfuchs bestimmt. Diese Feststellung ist wichtig. Daher kommt es bei der Bekämpfung der Wutkrankheit allein darauf an, die Infektionskette beim Fuchs zu unterbrechen, und das ist **nur** durch eine entscheidende Verringerung der Fuchspopulation möglich. In welcher Weise dies geschieht, ist grundsätzlich gleichgültig. In verschiedenen Ländern hat sich die Begasung der Fuchsbaue als wirksames Mittel erwiesen. Auf Grund der geologischen Verhältnisse sind aber Begasungsaktionen vielfach nicht möglich, und so hat bei uns der **Abschuß** der Füchse weit größere Bedeutung, wobei sich entsprechende Abschlußprämien bewährt haben.

Wesentlich ist jedenfalls, daß die Verringerung der Fuchspopulation radikal, großräumig und über einen genügend langen Zeitraum hindurch vorgenommen wird.

Es wird zweifellos immer schwieriger, solche Bekämpfungsmaßnahmen durchzusetzen, je länger die Seuche herrscht. Da wird die Störung des biologischen Gleichgewichtes in der Natur angeführt und eine eventuelle Ausrottung des Fuchses befürchtet. Tatsächlich ist dieses Gleichgewicht seit Jahrzehnten bereits gestört, da in weiten Teilen Europas die natürlichen Feinde des Fuchses fehlen und dies, zusammen mit einer ungenügenden Bejagung, zu einem starken Ansteigen der Fuchspopulation führte. Andererseits zeigte sich in verschiedenen Ländern, daß selbst die radikalsten Bekämpfungsmaßnahmen nicht zur Ausrottung der Füchse führen.

Welche Folgen Störungen der Wutbekämpfung haben können, zeigt sich in der Bundesrepublik Deutschland, wo – durch ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes 1974 – die Anordnung von Baubegasungen aus formaljuristischen Gründen als nichtig erklärt wurde. Da sich die Seuchenbekämpfung in der BRD in erster Linie auf Begasungsaktionen stützte, war die Folge eine bedeutende Zunahme der Fälle von Wutkrankheit, was schließlich auch zu Seucheneinschleppungen in unser Land führte.

Zur Frage der Wutbekämpfung durch eine orale Immunisierung der Füchse sei hier nur

kurz festgestellt, daß dies zwar experimentell geglückt ist, diese Methode jedoch laut einer im September 1975 abgehaltenen WHO-Kon-sultation noch keine Praxisreife erlangt hat. Eine wichtige Maßnahme im Rahmen der Seuchenbekämpfung bilden Schutzimpfungen bei gefährdeten Haustieren. Diese präinfekti-onelle Impfung, besonders bei Hund und Katze, stellt gerade für den Menschen, durch die Verringerung des Infektionsrisikos, einen wesentlichen Schutz dar. Allerdings kann von der Forderung, daß nach den Bestimmungen des Tierseuchengesetzes amtlich angeordnete Maßnahmen auch auf schutzgeimpfte Tiere Anwendung finden müssen, nicht abgegangen werden. Das Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz hat mit Juni d. J. hier insoferne Erleichterungen geschaffen, als **ausnahmsweise** in bestimmten Fällen und unter bestimmten Bedingungen an Stelle der Tötung ansteckungsverdächtiger Hunde die Absperrung und tierärztliche Beobachtung gestattet werden kann. Zweifellos eine Maßnahme, die u. a. manchem Jäger seinen wertvollen Gebrauchshund erhält!

Eine wesentliche Voraussetzung für die sinnvolle Durchführung der bei der Bekämpfung der Wutkrankheit notwendigen Maßnahmen ist eine laufende Aufklärungstätigkeit, die sich nicht nur auf die Kreise erstrecken soll, die mit der Seuchenbekämpfung unmittelbar befaßt sind. Die eingangs ausführlich geschilderte überragende Rolle des Wildes im derzeitigen Seuchenzug bringt es mit sich, daß es immer wieder darauf ankommt, insbesondere die Jägerschaft von der Notwendigkeit durchgreifender Maßnahmen zu überzeugen und zur ständigen Mitarbeit zu gewinnen. Diese Zusammenarbeit war bei uns bisher immer sehr gut, und es darf hier mit Anerkennung festgestellt werden, daß die nach Ansicht der zuständigen Beamten im Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz und Professoren der Veterinärmedizinischen Universität Wien in Österreich derzeit einmalige Situation, daß ein Einbruch von Wutkrankheit erfolgreich gestoppt werden konnte, nicht zuletzt neben allen veterinärpolizeilichen Maßnahmen, dieser Mitarbeit der Jägerschaft zu verdanken ist. Damit wurden wesentliche Schäden, nicht nur im Jagdwesen, sondern auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft und des Fremdenverkehrs, vermieden.

In vom Landeshauptmann als **wutkrankheitsgefährdet** erklärten Gemeinden werden als veterinärpolizeiliche Maßnahmen zum Schutze vor Einschleppung und Verbreitung der auf Mensch und Tier übertragbaren Wutkrankheit Prämien für vorgelegte Füchse, Dachse und Marder in der Höhe von S 300.– bezahlt. Für jedes genannte, jedoch an Wutkrankheit erkrankte Tier, wird eine Prämie von S 500.– gewährt, gleichgültig, ob es sich um ein Tier aus dem genannten wutkrankheitsgefährdeten

Gebiet oder von außerhalb desselben, handelt. In zahlreichen Aufklärungsversammlungen, bei denen auch der vom Amt der öö. Landesregierung angekaufte Farbtonfilm „Bekämpfung der Wutkrankheit“ vorgeführt wurde, konnten weite Kreise der Bevölkerung mit dem Wesen dieser Seuche, mit ihrer Gefährlichkeit und den Schutz- und Vorbeugungsmaßnahmen vertraut gemacht werden. Besonderes Gewicht wurde (und wird) bei größeren und kleineren Veranstaltungen der Jägerschaft der Information über die fachgerechte Vorgangsweise beim Auffinden und Verpacken von erlegtem oder aufgefundenem wutverdächtigen

Wild beigemessen, um jede Ansteckungsgefahr auszuschließen.

Wie eingangs dieses Berichtes mit Absicht deutlich gemacht, sind nicht nur die meisten an Oberösterreich angrenzenden Bundesländer, sondern auch die BRD und die CSSR, wutverseucht. Es ist daher notwendig, daß sich alle Beteiligten, und dazu gehört in einem hohen Maße die oberösterreichische Jägerschaft, weiterhin ernstlich bemühen, eine weitere Ausbreitung der Wutkrankheit zu verhindern und damit, abgesehen von allen materiellen Schäden, vor allem Leben und Gesundheit von Menschen schützen.

baut. Die nicht jagdbare Fläche wird geteilt in Gärten (Zunahme 44 %) und Bauflächen, Straßen (Zunahme 41 %). In einer eigenen Tabelle hat der Autor der Untersuchung den Zusammenhang zwischen einem hohen Anteil an nichtjagdbarer Fläche (am gefährlichsten sind die Straßen) und dem Fallwild gemeindeweise aufgezeigt und bewiesen. Es könnte vielleicht noch eingewendet werden, daß die Ziffern für Fallwild durch Straßentod vielleicht übertrieben wurden. Auf einer anderen Tabelle wird der Zusammenhang jedoch anders aufgezeigt durch die Frage: Wie viele Hektar sind notwendig, um ein Stück Rehwild zu „ernten“, wobei erlegte Stücke und Fallwild zusammengezählt sind. Es ergibt sich, daß dort, wo die nichtjagdbare Fläche groß ist, auch wenig Rehwild existiert. Einige Beispiele:

## Umwelt und Wild

### Eine Studie im Bezirk Linz-Land

Ing. Franz Dickinger, Landwirtschaftsrat i. R., hat die Veränderungen der Umwelt und ihren Einfluß auf den Wildstand im Bezirk Linz-Land in einer Reihe von Tabellen statistisch untersucht. Nun ist dieser Bezirk nicht repräsentativ für ganz Österreich, auch nicht für Oberösterreich.

Für eine solche Untersuchung war der Bezirk gut ausgewählt. Das Gemeindegebiet der Großstadt Linz ist in der Untersuchung nicht einbezogen, aber der Ballungsraum Linz wirkt sich natürlich auch auf die umliegenden Ge-

meinden und darüber hinaus aus. Hier ist die Siedlungstätigkeit, die Industrialisierung, der Ausbau des Verkehrsnetzes am stärksten, aber auch die Landwirtschaft wird in diesem Gebiet sehr intensiv betrieben, so daß hier die Auswirkungen des „Fortschrittes“ am stärksten in Erscheinung treten und eindeutig erfaßt werden können.

Die jagdbare Fläche hat von 1963 auf 1973 in Linz-Land um 5 Prozent abgenommen. Scheinbar nicht viel, aber – wenn das so weitergeht – ist in spätestens 200 Jahren alles ver-

	nichtjagdbare Fläche	auf „geerntetes“ Reh entfallen ha
Asten	11,0 %	29,3 ha
Leonding	10,0 %	52,1 ha
Traun	15,9 %	52,9 ha
hingegen		
Niederneukirchen	3,2 %	18,8 ha
Hofkirchen	3,1 %	19,1 ha

In einem einfachen Satz ausgedrückt würde das lauten: In den Gemeinden mit starkem Verkehr und Industrialisierung erntet man auf 100 ha zwei Rehe, in den ruhigen Gemeinden hingegen mehr als fünf!

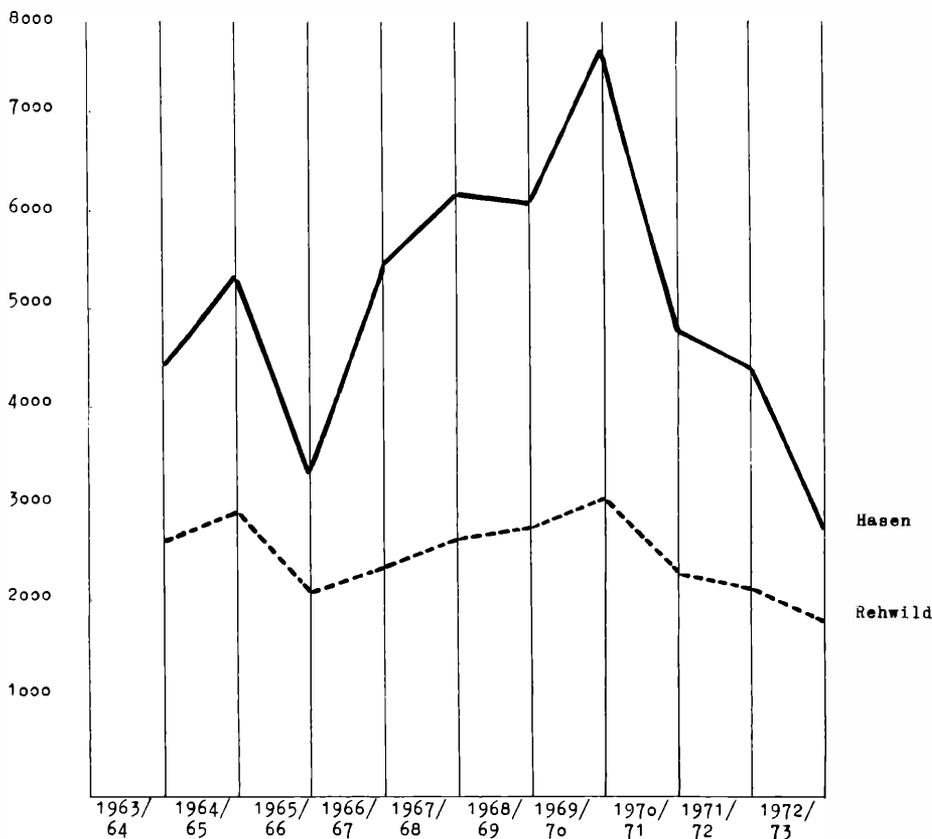
Eine andere Tabelle zeigt, daß der Fallwildanteil an der Gesamtstrecke von 11 Prozent im Jahre 1963 ständig bis auf 27 Prozent im Jahre 1972 gestiegen ist.

Nun zu den Auswirkungen durch Änderung der Landwirtschaft. Vom Jahre 1963 bis 1973 hat das Ackerland um 6 Prozent zugenommen, die Wiesen haben aber um 46 Prozent (!) abgenommen. Die Anbaufläche von Winterroggen, der Hauptäsaungspflanze im Winter, ist von 1780 ha auf 275 ha zurückgegangen, nur ein Teil davon wird durch vermehrten Anbau von Wintergerste gutgemacht, Mehrfläche 548 ha. Der Rapsanbau ging um 57 Prozent zurück, der Kleebau gar um 76 Prozent(!). Es ist also alles, was dem Wilde Winteräsaung bietet, in rapider Abnahme begriffen. Die Fläche von Körnermais hat sich vervielfacht, Zuckerrübe ist unbedeutend gestiegen.

Die Jagdergebnisse, also die Strecken, haben sich bis 1969 überraschend gut gehalten, in diesem Jahr sogar einen bescheidenen Hochstand erreicht, seither aber fallen sie ständig, sowohl bei Hasen als auch bei Rehwild. Es wurden allerdings seither nur mehr drei Jahre statistisch erfaßt, was zu klarer Aussage zu wenig ist, es scheint aber doch, daß im Jahre 1970 der kritische Punkt überzogen wurde.

Dr. Rauscher

### Abschuß 1963 bis 1972 im Bezirk Linz-Land

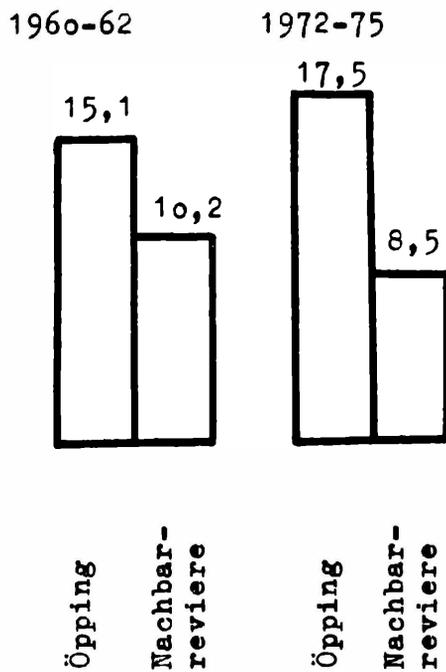


# Niederwildhege im Revier Oepping

Von Hubert Simmel

Seit Jahren wird bei den Bezirksjägartagen bei den Berichten über die Abschlußzahlen mit Verwunderung festgestellt, daß beim Hasenabschuß und neuerdings auch bei den Fasanen das Revier Oepping stets eine Ausnahmestellung genießt. Bei näherer Betrachtung erweist sich dieses Kuriosum als gar nicht so unverständlich, sondern als Ergebnis der für unsere Verhältnisse zielführendsten Hege- und Jagdmethoden. Der jährliche Durchschnitt seit dem Jahre 1956, also seit 20 Jahren, liegt bei 317 Hasen. Im vergangenen Jagdjahr wurden 336 Hasen zur Strecke gebracht, damit liegt das Revier um 19 Hasen über dem Durchschnitt. Die folgende Übersicht zeigt, daß wir, obwohl das Revier Oepping mit 2282 ha nur 2,75 % der Bezirksfläche beträgt, seit 1972 mehr als 10 % des Hasenabschusses buchen können.

Hasenabschuß je 100 ha



Die Prozentanteile am Gesamtabschuß der Fasanen im Bezirk Rohrbach zeigen noch deutlicher, daß bei ziemlich gleichbleibenden Abschlußzahlen in Oepping in den letzten Jahren die Prozentkurve stark angestiegen ist. Wurde im Jahre 1972 nur jeder neunte Fasan in Oepping erlegt, so war es im Jahre 1975 jeder fünfte.

Machen wir einen Blick zurück. In den drei Jagdjahren 1960/61/62 lauteten die Abschlußzahlen 343, 342 und 348 Hasen, also nur geringfügig höher als der letzte Abschluß im Jahre 1975. Warum hat Oepping noch immer den gleichen Hasenbesatz wie vor 15 Jahren? Ist die Technisierung der Landwirtschaft und die Mo-

torisierung an Oepping vorübergegangen? Nein! Seit 1962 hat sich die Zahl der Traktoren mit Mähwerk verdoppelt. 1961 wurde in Oepping mit der Staubfreimachung der Güterwege begonnen, jetzt sind es im Gemeindegebiet 40 km. Dazu kommt noch eine Bundesstraße, die über 5 km das Revier am Rande begleitet und eine Bundesstraße, die 3 km das Revier durchläuft. Auch im Revier Oepping fallen also genug Hasen dem Verkehr zum Opfer.

Besitzt Oepping also wirklich jenes biologische Optimum, das man uns so gerne nachsagen möchte? Betrachten wir einmal die Dichte pro 100 ha bezogen auf die abgeschossenen Hasen in den drei Jagdjahren 1960/61/62 in Oepping und in den Nachbarrevieren.

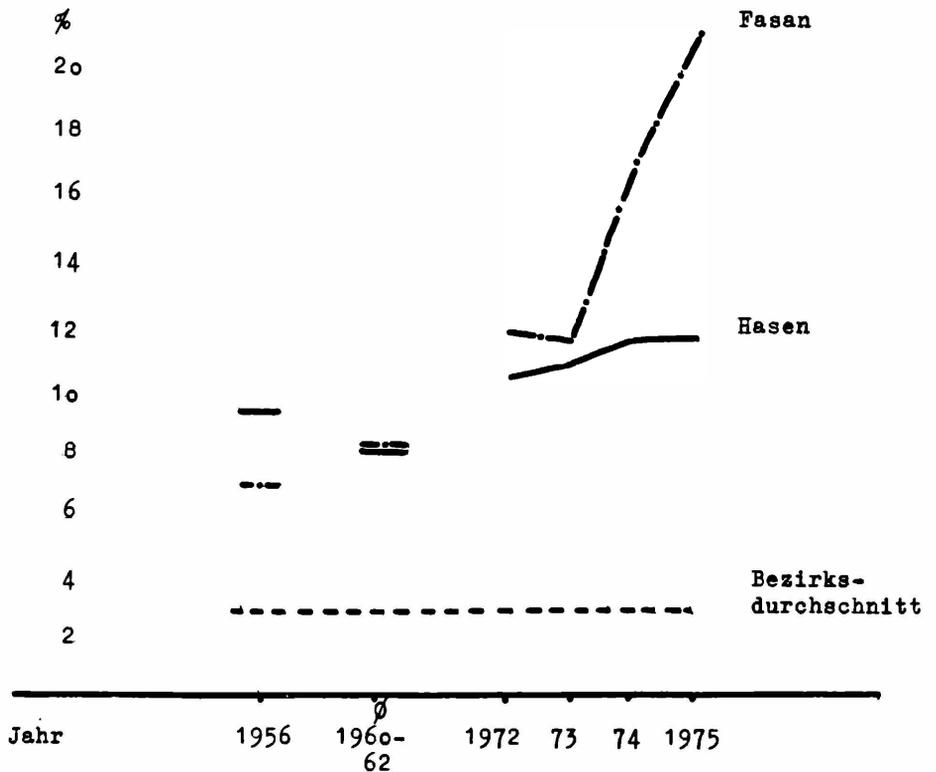
In Sprinzenstein gab es einen besseren Hasenbesatz als in Oepping, während die anderen Nachbarreviere ziemlich gleich lagen, und dies zu einer Zeit, in der man den Hasen noch seinem Schicksal überließ, da er außer seinen natürlichen Feinden noch nicht viel zu befürchten hatte.

Es muß daher andere Gründe geben, auf die der gute und beständige Hasenbesatz in Oepping zurückzuführen ist. Es sind vor allem Hegemaßnahmen, die speziell im genossenschaftlich geführten Revier Oepping möglich sind und auch praktiziert werden:

- Viele Bauern sind Jäger. Es gibt nur zwei Dörfer, in denen kein Jäger zu Hause ist. Aber auch dort wird mustergültig betreut, da die Aufteilung in viele überschaubare Revierteile eine intensivere Betreuung ermöglicht.
- Durch das gute Verhältnis der Jäger zur Nachbarschaft und zur Verwandtschaft wirkt die Sorge um das Jungwild ansteckend auf die bäuerliche Bevölkerung, wenn bei jeder sich bietenden Gelegenheit darüber gesprochen wird und die Jäger mit beispielhaftem Einsatz vorangehen.
- Dieser Einsatz trägt dazu bei, daß zahlreiche Wildrettergeräte verwendet werden, daß die Aufstellung von Scheuchen ausnahmslos geduldet wird.

## Hasen- und Fasanabschuß im Revier Oepping

Prozentanteil an Gesamtabschuß im Bezirk Rohrbach



Abschuß	1956	1960-62	1972	73	74	1975
Hasen, Stk. (%)	302 (9,0)	344 (7,7)	512 (10,0)	351 (10,5)	401 (11,3)	336 (11,2)
Fasane, Stk. (%)	22 (6,6)	93 (7,9)	179 (11,5)	162 (11,3)	191 (16,9)	175 (21,0)

● Zur Mahdzeit können die Felder und Wiesen von mehreren nimmermüden Jägern mit ihren Hunden nach Jungrehen abgesucht werden. Dabei werden in Oepping mehr Fasangelege gefunden und mehr Hasen ausgejagt als vielleicht anderswo.

● Das Verständnis für die Beseitigung mancher wildernder Katze läßt sich ebenso leichter erreichen. Besonders wird im Frühjahr darauf geachtet, daß auf den aperen Feldern und auch im Spätfrühling die Katzen kurz gehalten werden. Die Krähenvertilgung wird ebenso intensiv betrieben.

● Nicht nur Raubzeug, auch das Raubwild wird bejagt. Bei jedem Neuschnee sind schon am frühen Morgen fünf bis zehn Jäger auf den Beinen. 14 Stein- und drei Baumarder konnten heuer zur Strecke gebracht werden. Wenn man wiederum die Durchschnittszahlen von 1960 bis 1962, als zehn Füchse, zehn Iltisse, zwei Wiesel und nur einen Marder pro Jahr erlegt wurden, mit denen von heuer vergleicht – ebenso zehn Füchse, 21 Iltisse, 17 Wiesel und 17 Marder –, so läßt sich unschwer eine Zunahme der natürlichen Feinde des Hasen erkennen.

● Durch deren intensive Bejagung kann ein positiver Einfluß auf die Erhaltung des Nie-

derwildbesatzes und insbesondere auf die Überlebenschancen der Junghasen und -fasanen kaum bestritten werden.

Hinsichtlich der Abwicklung einer Treibjagd wäre vielleicht auch etwas hinzuzufügen. 20 bis 25 Treiber mit ca. zehn kleinen Hunden und meist ebenso viele Vorstehhunde, dazu ca. 30 Jäger ergeben eine Jagdgesellschaft, wo jede Herbstjagd auch zum gesellschaftlichen Ereignis wird.

Wir schießen auch nicht besser als anderswo, aber durch die Vielzahl der Jäger kann man einen Trieb so umstellen, daß die Schützen zusammenreichen können und kaum ein Weitschuß riskiert zu werden braucht. Beschossem Wild wird auf jeden Fall nachgegangen, und mancher verloren oder gesund geglaubte Hase oder Fasan kam dadurch doch zur Strecke.

Immer schon haben wir jedes Gebüsch, jede Hecke und jeden Bühel bejagt. Trotzdem schießen wir genauso viele Hasen wie vor zehn, vor 15 und vor 20 Jahren und liegen mit der Dichte pro 100 ha weiter denn je über dem Bezirksniveau.

Die Hegeaufgaben, die in unserer Zeit das Niederwild verlangt, können am besten von

vielen Jägern, die „im Revier zu Hause sind“, erfüllt werden.

Wenn unsere Jagd falsch gewesen wäre, wäre der Hase, der als standorttreu bezeichnet wird, in Oepping längst ausgerottet. Eine eigene Beobachtung vom 21. April dieses Jahres bestätigt die Prognosen, daß heuer wieder mit einer guten Hasenstrecke gerechnet werden kann, als – auf einer kleinen Wiese – elf Hasen gezählt werden konnten.

Alle Maßnahmen zur Erhaltung des Hasenbestandes, wie das Auslassen von Trieben oder regelmäßig eingeschobene Schonjahre sind in Revieren mit günstigem oder durchschnittlichem Biotop nur Versuche, die Schuld auf den Hasen abzuschieben. Sie verfehlen einen Großteil ihrer beabsichtigten Wirkung, wenn sie nicht unterstützt werden durch vermehrten hegerischen Einsatz zur Bekämpfung der natürlichen Feinde und zu jener Zeit, in der besonders der junge Hase und das Fasangelege durch den Einsatz von Maschinen gefährdet sind.

Ich glaube, mit diesen wenigen Bemerkungen die Hegemaßnahmen, Jagdmethoden und Jagdvoraussetzungen des Reviers Oepping vor Augen geführt zu haben, und bin davon überzeugt, daß es nicht falsch ist, wie und was bei uns gehegt und gejagt wird und werden kann.

# Schafft mehr Äsung für das Wild

Von Ing. F. Sternberger

(Dieser Beitrag gibt eine Anregung für die Saatgutbestellung, die im Rahmen der Aktion „Mehr Äsung – weniger Wildschaden“ bis Anfang Jänner 1977 fällig ist. Anm. d. R.)

Die Jäger klagen berechtigt darüber, daß die Jagdfläche durch Verbauungen, die Anlage von Schottergruben usw. immer kleiner wird. Sie tun aber zu wenig, um die für eine Äsungsverbesserung geeigneten Örtlichkeiten vollständig auszunutzen. Es gibt sehr viele bauer-

liche Jagdpächter, die Grundstücke für Wildäsungflächen zur Verfügung stellen könnten. Wäre es zuviel verlangt, daß jeder bauerliche Jagdpächter 1/2 % seiner Grundfläche schon im Mai mit Wildäsungspflanzen bebauen würde?



Raps im Herbst (Bild links), abgeäst im Spätwinter (Bild rechts). Der Raps ist die am häufigsten angebaute Wildäsungspflanze und eignet sich sehr gut als Zwischenfutteranbau nach Getreide. Raps ist frosthart bis ca. – 5° C. Er wird vom Wild meist erst nach dem ersten Schneefall stärker angenommen.

Neben Raps wird auch in den letzten Jahren gern Perko angebaut, der im Frühjahr die erste Grünäsung liefert.



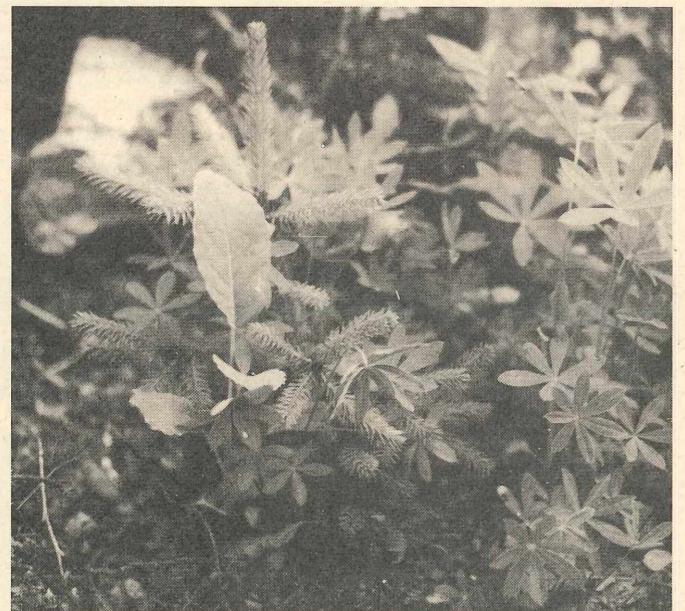
Markstammkohl (links), die wertvollste, grünmassereichste und frosthärteste Äsungspflanze für den Winter. Der Anbau soll bereits im Mai mittels Saat nach entsprechender Düngung erfolgen. Das Aussetzen von im Saatbeet gezogenen Pflanzen hat sich nicht bewährt und kommt teu-



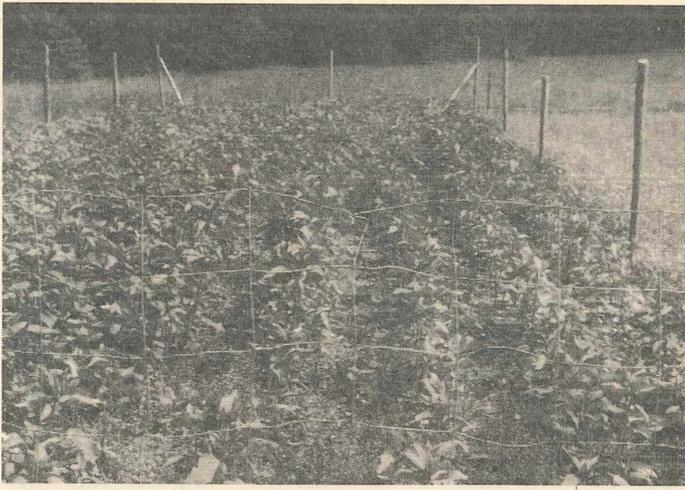
rer. Markstammkohl erreicht eine Höhe von 1,70 m. Die Strünke des Markstammkohls im Spätwinter (rechts) sind eine wertvolle Saftäsung. Sie werden bei länger dauerndem Winter zur Gänze abgeäst.



Besenginster (links) und Dauerlupine – auf der Pflanzstelle gebaut. Vor dem Anbau Samen 24 Stunden in kaltem Wasser vorquellen oder 10 Sekunden mit heißem Wasser abbrühen. Für Waldränder, Aufforstungsflächen und Wegböschungen geeignet. Er gedeiht auf sauren und auch armen Böden. Ginster wird sehr gern von den Hasen und gegendweise vom Rehwild und Rotwild angenommen. Der im Sommer sehr schön gelb blühende mehrjährige Strauch verschönert auch die Landschaft. Die Dauerlupine zeigt das rechte Bild. Lupinensamen vor dem Anbau



mit „Legusin“ oder Erde impfen und Boden mit Vollkorn düngen. Lupine wird meist als perennierende Lupine gemeinsam mit Hafer, Gerste, Süßlupine oder Besenginster angebaut. Geeignet für Aufforstungsflächen, Wegböschungen, in aufgelichteten Kiefernbeständen auf saurem Boden. Auf ausgehagerten Waldböden hat sie eine sehr gute biologische Wirkung (Stickstoffsammler, Gründüngung). Die Blütenstände werden vom Rehwild überall, die Blätter gegendweise gern abgeäst.



Topinambur und Helianthus (links). Besonders geeignet für höhere Lagen, waldreiche Gebiete und für Rot- und Rehwildreviere. In Rotwildrevieren ist eine Einzäunung erforderlich. Zaun erst im Herbst öffnen. Die Knollen – im Herbst ausgeackert – werden von Schalenwild, Hase und Fasan gern angenommen. Das Kraut wird vom Rotwild gern und vom Rehwild gegendweise verschieden stark abgeäst. Die Knollen sollen für eine weitere Anlage verwendet werden. In höheren Lagen und schlechten Böden oft keine ausreichende Knollenbildung. Den Boden bei der



Anlage bearbeiten und düngen. Proßholz sollte mehr Beachtung finden (rechtes Bild). Es gibt viele Möglichkeiten, dem Wild Proßholz vorzulegen: Anfallende Äste bei der Schlägerung von Weiden und Tannen, Salweide und Aspe bei der Freistellung von Forstkulturen, Reisig beim Kronenschnitt in Obstgärten. Knospen, Rinden bzw. Nadeln werden gern vom Reh-, Rotwild und von Hasen angenommen. Das Proßholz soll während des ganzen Winters liegengelassen werden.

Es konnte nur ein kleiner Teil der Wildäsungspflanzen in Bild und Text untergebracht werden. Weiters wäre zur Verminderung insbesondere der Forstschäden und Verbesserung der Wildäsung anzuführen:

**Klee:** Besonders in Getreide- und Maisanbaugebieten, wo wenig Wiesen vorhanden sind.

**Perserklee:** Eine sehr raschwüchsige Kleeart, die für tiefere Lagen sehr geeignet ist. Anfang April gebaut, liefert diese Kleeart schon im Mai reichlich Äsung, die zur Verminderung des Sommerverbisses auf Waldflächen beiträgt.

**Buchweizen:** geeignet auf allen Böden und auch in höheren Lagen.

**Ölrettich:** die raschwüchsige Sommerzwischenfrucht, Anbau erst Ende August, gedeiht auf sauren Böden und in rauen Lagen.

**Waldstaudekorn:** Nicht in Getreidevermehrungsgebieten verwenden. Für rauhere Lagen, mehrjährig.

**Wildwiesen:** Ihre Anlage ist in ausgedehnten Waldgebieten besonders zu empfehlen. Eine entsprechende Düngung und einmaliges Mähen ist die Voraussetzung für einen guten Pflanzenbestand. Wildwiesen bieten das ganze Jahr Äsung und sind in der Anlage billiger als Wildäcker.

Wildwiesen und Wildäcker sollen abseits von stark befahrenen Straßen in der Nähe des Waldes über das ganze Revier gleichmäßig verteilt und zwischen 10 und 50 Ar groß sein.

Wenn nun Herr Dr. Rauscher im Abschnitt „Die Türkentaube“ meint: „Die ersten Türkentauben sah der Verfasser gleich nach dem zweiten Weltkrieg im Wiener Zentralfriedhof. In Oberösterreich war sie damals noch nicht vorhanden . . .“, so möchte ich demgegenüber auf die äußerst gründliche Abhandlung über die Besiedlungsgeschichte und Biologie der Türkentaube „Die Türkentaube (Streptopelia decaocto) im Rieder Jagdbezirk“ verweisen, die Dr. Anton Adlmanneder im 89. Jahresbericht des Bundesgymnasiums Ried i. L., 1960/61, S. 37–44, mit einer Verbreitungskarte und ausführlichen Tabelle veröffentlichte. Die Arbeit wurde nach langen, gewissenhaften Untersuchungen, die durch ausgiebige Mitarbeit der Jägerschaft und anderer interessierter Kreise unterstützt worden waren, verfaßt. Aus ihr läßt sich entnehmen, daß sich seit der Erstbeobachtung im Jahre 1938 (!) in Mühlheim am Inn die Türkentaube schon im Verlauf des zweiten Weltkrieges in mehreren (hauptsächlich am Inn gelegenen) Orten Oberösterreichs einstellte. Eine einwandfreie Beobachtung, die ich im Jahre 1943 bei Gelegenheit eines Rußlandurlaubes in der Nähe des Lagerhauses in Antiesenhofen und kurz darauf im Wald bei Hart machte, kann ich selbst bezeugen. Jedoch möchte ich lieber die kritisch abwägenden Worte zitieren, die Dr. Adlmanneder auf S. 39/40 der genannten Abhandlung gebraucht: „Das frühe Datum 1938 schien mir zunächst kaum glaubwürdig, war ja die Türkentaube zu dieser Zeit erst aus dem östlichen Burgenland gemeldet, aber bei eingehender Überprüfung konnten mir glaubwürdige Beweise dafür erbracht werden . . . In all den Orten mit Erstauftreten in den vierziger Jahren traten die Tauben zunächst wenig in Erscheinung und wurden nur von aufmerksamen Beobachtern und Kennern festgestellt. Soldaten und Flüchtlingen, die von Osten kamen, waren sie teilweise schon bekannt.“

## Die Türkentaube in Oberösterreich

Von Prof. OStR Dr. Lambert Fessl senior, Ried i. I.

Die Landesjagdverbandszeitschrift „Der oberösterreichische Jäger“ bringt auf S. 9 der Nr. 5 (April 1976) einen sehr dankenswerten Beitrag von Hofrat Dr. Rudolf Rauscher „Taubenjagd will gekonnt sein“. Besonders die Schlußworte, in denen die Jägerschaft aufgefordert wird, der – wirklich reizvollen und speziell für Jungjäger lehrreichen – Bejagung der Ringeltaube mehr Interesse zu widmen und dadurch mitzuhelfen, eventuell drohende Giftaktionen zu vermeiden (man denke nur an das derzeit aktuelle Möwenproblem im Innviertel!), halte ich für sehr beherzigenswert.

Jedoch sei mir nachstehende Richtigstellung eines Irrtums bezüglich der Ausbreitungszeit der Türkentaube gestattet. Seit nunmehr 50 Jahren beschäftigen mich nämlich in Praxis und Theorie die Wildtauben als meine besonderen Lieblinge unter unserem heimischen Wild, weshalb ich mich mit ihnen in mehreren Publikationen (u. a. in „Österreichs Waidwerk“) befaßte. Seit der explosionsartigen Verbreitung der Türkentaube bezog ich natürlich auch diese in den Rahmen meiner Beobachtungen ein und widmete ihr und ihrer Problematik mehrere Aufsätze und auch Eingaben an maßgebende Behörden, um zur Aufhebung ihrer zunächst vollständigen Schonung beizutragen.

# Der Jäger und das Recht

Von Dr. Erich Wöhrle

Ein oberösterreichischer Jäger war von einem Landwirt aufmerksam gemacht worden, daß an einem Waldrand in der Nähe eines Dorfes ein Habichthorst mit drei jungen Habichten sei. Der Jäger wurde ersucht, doch zumindest einen der Junghabichte abzuschießen, weil schon zahlreiche Hühner geschlagen worden wären und bei Flüggewerden aller Jungvögel größerer Schaden unter dem Hausgetier des Dorfes befürchtet würde. Er schoß anlässlich einer Pirsch eines der Jungen, wobei der Kugelschuß auch einen zweiten Jungvogel so schwer verletzte, daß dieser aus dem Nest fiel und verendete. Erst da erkannte der Jäger, daß es sich nicht um Habichte, sondern um zwei junge Bussarde gehandelt hatte.

## Was sagte die Gendarmerie

Sie erfuhr von dieser Tat und erstattete Anzeige an die zuständige Bezirkshauptmannschaft, weil Bussarde zwar zu den jagdbaren Tieren gehören, aber ganzjährig geschont sind.

## Wie verantwortete sich der Jäger?

Er sei einem entschuldbaren Irrtum unterlegen, da er den Bussardhorst als Habichthorst angesehen hätte und in dieser seiner Meinung auch durch den Landwirt bestärkt worden sei. Er habe daher in der Annahme auf den Greifvogel geschossen, daß es sich bei ihm um einen Habicht handle, der nicht geschont sei. Es sei auch nicht in seiner Absicht gewesen, einen zweiten Vogel zu töten. Er habe seinen Irrtum erst nach geschehener Tat erkannt.

## Was sagt das Gesetz?

§ 40 des OÖ. Jagdgesetzes besagt, daß die Jagdkarte zu **entziehen ist**, wenn der Mangel einer der im § 38 bestimmten Voraussetzungen nachträglich zum Vorschein kommt.

§ 38 bestimmt, daß unter anderem auch Voraussetzung für die Erlangung einer Jagdkarte der Nachweis der im Zusammenhang mit der Jagdausübung erforderlichen **Verlässlichkeit** ist.

Das Gesetz führt zwar nicht aus, was es unter dieser **Verlässlichkeit** versteht. Praktisch wird darunter die Einschätzung der Persönlichkeit eines Jägers nach allen für das Leben belangreichen Richtungen verstanden.

In der Anlage zum OÖ. Jagdgesetz werden die jagdbaren Tiere aufgezählt. Dazu gehören von den Greifvögeln: der Mäusebussard – der Habicht – der Sperber und der Steinadler. Alle anderen Greifvögel sind naturgeschützt!

Bussard und Habicht sind daher jagdbar, jedoch nach der Schonzeitverordnung ganzjährig geschont. Für den Bussard besteht diese Regelung schon seit 1964. Für den Habicht wurde sie mit Verordnung der oö. Landesregierung vom 11. August 1975 erlassen.

## Kurz zusammengefaßt:

**Alle Greifvögel sind grundsätzlich naturgeschützt, das heißt, sie dürfen weder erlegt noch gefangen werden.**

**Ausnahmen: Mäusebussard, Habicht, Sperber und Steinadler sind jagdbar, jedoch alle ganzjährig geschont.**

## Was sagte die Bezirkshauptmannschaft?

Sie verhängte eine Geldstrafe von 1000 Schilling und entzog dem 47jährigen Jäger, der 25 Jahre lang unbescholten und waidgerecht gejagt hatte, sofort und ohne jegliches Ermittlungsverfahren die Jagdkarte auf unbestimmte Zeit.

Die Behörde wies mit Recht darauf hin, daß sie selbst dann, wenn die Verantwortung des Jägers richtig sein sollte, und er einen Habicht mit einem Bussard verwechselt habe, dies nicht als schuldbefreiend ansehen könne, da nach der Verordnung von 1975 auch Habichte ganzjährig geschonte Greifvögel sind.

Die Behörde vermeinte, daß dem Jäger die im § 38 des OÖ. Jagdgesetzes erforderliche **Verlässlichkeit** im Zusammenhang mit der Jagdausübung fehle, weil seine Tathandlung als grobes Verschulden gewertet werden müsse. Der sofortige Entzug der Jagdkarte sei deshalb berechtigt, weil der Jäger die bestehenden Ge-

setze und Verordnungen gröblichst mißachtet hätte und somit die Gefahr bestünde, daß der Jäger auch weiterhin rechtswidrig handeln würde.

## Was sagt der Rechtsanwalt?

Der Sachverhalt lag klar auf der Hand, und die Tathandlung des Jägers war erwiesen.

Die Gesetze und Verordnungen bestehen nun einmal, und wer gegen sie handelt, muß mit Strafen rechnen. Auch wenn der Jäger noch so im guten Glauben handelte, dem Landwirte entgegenkommen wollte und die frühere Ansicht vertrat, „alles was einen krummen Schnabel hat, ist schädlich für die Jagd“, durfte er keinen Greifvogel erlegen.

Bleibt nur die Frage offen, ob die „Strafe“ des Entzuges der Jagdkarte, die einem immerhin 47jährigen Jäger, der seit 1951 waidgerecht gewaidwerkt hat, völlig unbescholten ist und sich eines sehr guten Leumundes erfreut, nicht doch zu hart und zu streng war.

Der Bescheid der BH wurde nicht angefochten. Eine Überprüfung, ob die Behörde den Begriff „Verlässlichkeit“ richtig interpretierte, ist also nicht erfolgt. So erscheint die verhängte Geldstrafe im Vergleich zur harten Strafe des Jagdkartenentzuges eher milde.

## Die Lehre daraus:

Jäger – die Behörde geht offenbar nunmehr dazu über, neben Geldstrafen bei Greifvogelabschuß auch die Jagdkarte zu entziehen.

Richtet euch danach. Haltet das Gesetz ein und weist Bitten von Landwirten: „Haltet die Greifvögel kurz“ mit dem Hinweis auf das Gesetz und die Verordnungen zurück.

## Merksatz

**Alles, was krumme Schnäbel hat, ist ausnahmslos geschützt oder ganzjährig geschont!**

## Ist der Versicherungsschutz für die oberösterreichischen Jäger ausreichend?

Obwohl vor zwei Jahren die Versicherungssummen in der Jagdhaftpflichtversicherung entsprechend angehoben wurden, mußten wir

in der Praxis leider feststellen, daß bei schweren Jagdunfällen diese nicht ausreichend sind und der Verursacher des Schadens (Unglücks-



waffenstube

**HUBERT MESSNER**

Büchsenmacher - Jagdvermittlung  
Jagd- und Sportwaffen, Jagdbekleidung

4020 LINZ, Mozartpassage 7, 0 72 22 / 27 2 72

Wenn es um Ihre Jagdausrüstung geht, sollten Sie zum FACHMANN gehen.  
Wenn es dabei um Ihr Geld geht, sollten Sie sich von uns ein Angebot holen.

# Achtung, Jagdpächter!

schütze) zu Ersatzleistungen herangezogen wird, die dessen Existenz bedrohen. Nachfolgendes Beispiel möge dies verdeutlichen. Ein dreißigjähriger Familienerhalter mittleren Einkommens wird durch einen Jagdunfall zum Vollinvaliden. Vom Gericht bekommt dieser Geschädigte eine monatliche Rente (14mal im Jahr) von 9000 Schilling zugesprochen. Jedermann kann sich leicht errechnen, wie lange mit der derzeitigen Versicherungssumme von 1,6 Millionen das Auslangen gefunden wird, wobei Schmerzensgeld und die nicht unerheblichen Heilbehandlungskosten auch aus dieser Summe zu ersetzen sind. Der Oberösterreichische Landesjagdverband als der vom Gesetz her bestimmte Interessenvertreter der Jägerschaft wird daher mit der Versicherungsanstalt über neue, erhöhte Deckungssummen für das Jagdjahr 1977/78 verhandeln müssen.

Die Versicherungsanstalt ihrerseits hat um eine zusätzliche Prämie von 22 Schilling (Berufsjägers 20 S) – das ist ungefähr der Gegenwartswert von zwei Kugelpatronen – eine Erhöhung für die einzelne Person um 400.000 S auf 2 Millionen Schilling, für das Personenschadenergebnis um 1,6 Millionen auf 8 Millionen Schilling und für den Sachschaden um 160.000 auf 800.000 Schilling angeboten.

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Jagdhaftpflichtversicherung nur Schäden deckt, die **dritten Personen** zugefügt werden. Für Unfallschäden, die der Jagdausübende selbst erleidet, besteht hieraus **keine** Deckung. Schäden an der eigenen Person fallen in den Bereich der Jagdunfallversicherung. Alle Jagdgesellschaften, die im Jagdpachtvertrag eingetragen sind, sind bei der Sozialversicherung der Bauern pflichtunfallversichert.

**Nicht versichert hingegen sind Jagdgäste, wie alle Jagdausübenden, die nicht im Jagdpachtvertrag eingetragen sind (stille Teilhaber).**

Welche Leistungen kann der Versicherte im Schadensfall erwarten?

Die Sozialversicherungsanstalt der Bauern leistet im Versicherungsfall Arzt und Krankenhauskosten, sofern keine andere Versicherungsanstalt dafür zuständig ist.

Der Geschädigte hat Anspruch auf eine Verehrtenrente, wenn durch den Unfall die Erwerbsunfähigkeit länger als drei Monate mindestens 20 Prozent beträgt (§ 203 ASVG).

Die Höhe der Rente wird nach der Bemessungsgrundlage ermittelt. Für selbständig Erwerbstätige ist hierfür ein fester Betrag vorgesehen. Er beträgt derzeit bei Landwirten 27.349 Schilling, hiervon gelten  $\frac{2}{3}$  dieses Betrages als Vollrente bei 100prozentiger Invalidität. Beträgt der Versehrtengrad mehr als 50 Prozent gebührt dem Geschädigten ein 20prozentiger Zuschlag vom festgesetzten Rentenbetrag, so daß letztendlich der Vollinvalid eine Monatsrente von 1560.30 Schilling zu erwarten hat. Auch in diesem Falle wird der ÖÖ. Landesjagdverband versuchen müssen, bei seiner Versicherungsanstalt ein günstiges Angebot mit einem entsprechenden Versicherungsschutz für seine Mitglieder einzuholen.

Nach einer Rechtsauskunft bei der Land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchführungs-Gesellschaft m. b. H. können sich Jagdpächter bei der Erstellung der Gesellschaftsverträge Gebühren sparen. Es gibt, um originalunterschiedenen Gleichschriften auszuweichen, die jeweils mit 150 Schilling gestempelt werden müssen, zwei Lösungsmöglichkeiten:

- Die einfachste Lösung ist sicherlich nach der derzeitigen Rechtslage die, nur einen Vertrag im Original auszufertigen und diesen mit S 150.- zu stempeln und für die einzelnen Gesellschafter davon Fotokopien zu machen.
- Es wird der Vertrag ebenfalls nur im Original erstellt und dann werden nach Bedarf vom Gericht beglaubigte Abschriften ausgefertigt. Diese dürfen natürlich nicht originalunterschieden sein. Eine solche beglaubigte Abschrift würde pro Stück lediglich S 15.- Stempelmarken kosten.

Zusammenfassend soll noch bemerkt werden, daß nach der derzeitigen Rechtslage bis zu S 300.- pro Vertrag keine Gebührenanzeige beim Finanzamt erfolgen muß, sondern daß die Anbringung der Stempelmarke auf dem Vertrag selbst genügt.

## Gebührenbemessungsgrundlage bei Jagdpachtverträgen und Neuregelung der Umsatzsteuer

Nach der Rechtssprechung des VGH gilt bei der Verpachtung einer Eigenjagd als Wert gem. § 33 Tarifpost 5 Abs. 1 Z. 2 bei Jagdpachtverträgen jener Preis, um den der Pächter die Jagd bekommt. Daraus wurde also abgeleitet, daß alle Leistungen, zu denen sich der Pächter verpflichtet, zum vereinbarten Pachtschilling dazuzuzählen sind und der dann gewonnene Preis nach der Laufzeit des Pachtvertrages ver-

vielfacht die Grundlage für die Bemessung der 2prozentigen Gebühr bildet.

Zu diesen Leistungen zählen natürlich die Vergütungen der durch die Anstellung von Jagdaufsichtsorganen verursachten Kosten, eventuell vereinbarte jährliche Wildschadensvergütungen, die vereinbarte Entschädigung für die Hundehaltung, eine eventuell vereinbarte Fütterungskostenübernahme usw. Generell ist zu sagen, daß Jagdpachtverträge selbst nur hinsichtlich der Eigenjagden gebührenpflichtig sind, wenn darüber eine schriftliche Urkunde verfaßt wird und daß die Verpachtung von Genossenschaftsjagden nur bei freihändiger Verpachtung und ebenfalls nur bei Errichtung einer schriftlichen Urkunde der Gebührenbelastung unterliegen.

## Außerdem wird noch einmal auf die Neuregelung der Umsatzsteuer hingewiesen:

Durch das Abänderungsgesetz 1975 wurde das Umsatzsteuergesetz 1972 dahingehend abgeändert, als die Aufwendungen bei einer Jagd nicht mehr der Eigenverbrauchsbesteuerung zu unterziehen sind. Auf Grund dieser Gesetzesänderung sind ab dem Jahre 1975 nur der Wildbreterlös bzw. die Weibretentnahme der Umsatzsteuer mit dem Steuersatz von acht Prozent zu unterziehen. Dagegen sind anfallende Vorsteuern nicht mehr abzugsfähig. Eine Voranmeldung für die Umsatzsteuer kann weiterhin unterbleiben, wenn im Kalenderjahr nicht mehr als S 40.000.- vereinnahmt wurden. Die auf diesem Betrag lastende Mehrwertsteuer ist in diese Freigrenze von S 40.000.- nicht einzubeziehen.

Das vorher Gesagte hat nur für jene Jagden Geltung, die nicht im Rahmen eines steuerpflichtigen Unternehmens ausgeübt werden.



In Scharten (Bezirk Eferding) wurde eine Hubertuskapelle von der Jägerschaft errichtet. Das Bild zeigt Landesjägermeister Hans Reisetbauer bei der Eröffnungsfeierlichkeit am Rednerpult.

Foto: ÖÖJ

## Wildabschuß in Österreich 1975/76

Wildarten	Österreich	Burgenl.	Kärnten	NÖ.	OÖ.	OÖ.	Salzburg	Steierm.	Tirol	Vorarlbg.	Wien
<b>Haarwild:</b>											
Rotwild: männlich	14.654	195	1.970	1.596	1.162	(1.086)	1.649	4.770	2.365	931	16
weiblich	17.968	221	2.465	2.065	1.232	(1.234)	1.990	5.167	3.101	1.706	21
Kälber	11.976	216	1.710	1.653	1.054	(1.129)	1.332	4.282	1.707	–	22
zusammen	44.598	632	6.145	5.314	3.448	(3.449)	4.971	14.219	7.173	2.637	59
Sikawild: männlich	49	–	–	49	–	(–)	–	–	–	–	–
weiblich	54	–	–	54	–	(–)	–	–	–	–	–
Kälber	41	–	–	41	–	(–)	–	–	–	–	–
zusammen	144	–	–	144	–	(–)	–	–	–	–	–
Damwild: männlich	45	13	–	1	–	(–)	19	1	–	–	11
weiblich	48	3	–	11	–	(–)	26	–	–	–	8
Kälber	38	2	–	6	–	(–)	20	–	–	–	10
zusammen	131	18	–	18	–	(–)	65	1	–	–	29
Rehwild: männlich	84.485	3.148	7.815	23.306	22.020	(19.904)	5.175	16.098	5.130	1.686	107
weiblich	65.200	1.934	5.114	19.747	11.879	(10.113)	4.032	15.319	4.462	2.623	90
Kitze	59.201	2.503	2.617	18.030	17.061	(15.564)	2.657	14.621	1.654	–	58
zusammen	208.886	7.585	15.546	61.083	50.960	(45.581)	11.864	46.038	11.246	4.309	255
Gamswild: männlich	9.214	–	960	691	545	(486)	1.195	1.938	3.319	566	–
weiblich	10.393	–	1.131	695	576	(465)	1.665	2.124	3.717	485	–
Kitze	2.346	–	271	221	161	(124)	430	485	778	–	–
zusammen	21.953	–	2.362	1.607	1.282	(1.075)	3.290	4.547	7.814	1.051	–
Mufflons	1.045	70	86	481	24	(22)	125	192	14	–	53
Schwarzwild	4.355	756	26	2.896	224	(178)	17	33	–	3	400
Hasen	244.393	27.345	4.174	141.525	43.667	(49.196)	3.572	18.524	3.388	879	1.319
Wildkaninchen	22.288	2.321	–	19.713	19	(17)	–	–	–	–	235
Murmeltiere	4.751	–	656	–	3	(–)	1.093	134	2.459	406	–
Füchse	41.870	2.986	5.747	11.430	5.049	(4.366)	2.821	8.200	4.402	1.142	93
Marder	4.389	181	251	852	1.329	(964)	373	445	512	443	3
Wiesel	21.398	5.477	118	13.186	1.458	(1.319)	573	367	91	34	94
Iltisse	11.627	2.240	135	5.480	1.926	(1.833)	111	1.562	100	22	51
Dachse	5.618	305	744	1.199	1.018	(975)	421	1.306	474	141	10
Bisamratten	4.295	224	320	543	2.220	(1.813)	790	187	6	–	5
<b>Federwild:</b>											
Auerwild	660	–	172	17	36	(37)	113	314	–	8	–
Birkwild	2.023	–	183	50	41	(44)	357	342	898	152	–
Haselwild	284	–	115	26	25	(29)	26	77	15	–	–
Schnepfen	3.847	849	288	688	725	(887)	131	1.087	44	30	5
Fasane	338.565	59.999	4.392	186.083	48.396	(58.976)	1.204	36.158	–	525	1.808
Rebhühner	42.982	11.623	127	26.535	3.364	(6.147)	30	742	–	–	561
Wachteln	123	123	–	–	–	(–)	–	–	–	–	–
Schnee- u. Steinhühner	98	–	–	–	–	(–)	14	–	69	15	–
Wildtauben	31.103	1.863	2.043	6.134	12.192	(13.451)	630	7.116	425	395	305
Wildenten	49.657	9.353	3.146	14.820	11.104	(8.462)	1.934	7.386	616	927	371
Wildgänse	1.866	1.499	21	276	33	(25)	2	28	–	4	3
Bläß- u. Wasserhühner	2.186	299	63	959	–	(50)	280	95	19	433	38
Taucher	476	–	–	–	–	(–)	24	–	–	452	–
Krähen u. Elstern	72.054	2.434	14.268	6.558	16.024	(14.179)	3.312	24.840	3.760	–	858
Nußhäher	16.244	643	44	511	5.585	(9.271)	1.408	7.787	260	–	6

In Klammern die Zahlen des Jagdjahres 1974/75.

## Jahresjagdkarten, Jagdgebiete 1975/76

Bundesländer	Zahl der ausgegebenen Jahresjagdkarten		Zahl der Jagdgebiete	
	insgesamt	davon an Ausländer	insgesamt	an Ausländer verpachtet
Burgenland	4.687	466	480	17
Kärnten	8.097	130	1.427	15
Niederösterreich	27.890	489	3.016	12
Oberösterreich	14.268	153	869	35
Salzburg	6.467	1.527	733	93
Steiermark	21.761	1.005	2.420	64
Tirol	8.984	2.424	1.091	265
Vorarlberg	2.000	473	425	141
Wien	684	7	37	–
ÖSTERREICH	94.838	6.674	10.498	642

## Fallwild 1975/76 im Straßenverkehr

Wildarten	Österreich	Burgenl.	Kärnten	NÖ.	OO.	OO. Salzburg	Steierm.	Tirol	Vorarlbg.	Wien	
<b>Haarwild:</b>											
Rotwild	438	14	29	70	20	(12)	38	86	115	65	1
Sikawild	5	-	-	5	-	(-)	-	-	-	-	-
Damwild	1	-	-	1	-	(-)	-	-	-	-	-
Rehwild	18.831	560	2.280	4.577	6.331	(4.533)	1.156	2.790	690	382	65
Gamswild	218	-	-	3	3	(3)	-	24	14	174	-
Mufflons	2	-	-	1	1	(-)	-	-	-	-	-
Schwarzwild	40	1	-	35	2	(-)	2	-	-	-	-
Hasen	17.176	1.055	121	6.048	6.068	(3.242)	609	2.404	871	-	-
Wildkaninchen	237	-	-	237	-	(-)	-	-	-	-	-
Füchse	207	13	12	57	32	(6)	38	12	43	-	-
Marder	28	4	-	4	15	(3)	5	-	-	-	-
Wiesel	46	8	-	20	8	(20)	9	1	-	-	-
Iltisse	64	6	-	19	23	(4)	4	10	2	-	-
Dachse	119	6	-	18	46	1	17	15	17	-	-
<b>Federwild:</b>											
Auerwild	1	-	-	1	-	(-)	-	-	-	-	-
Haselwild	1	-	-	-	1	(-)	-	-	-	-	-
Fasane	2.961	126	-	1.904	595	(131)	-	336	-	-	-
Rebhühner	447	69	-	272	57	(-)	30	19	-	-	-
Wildtauben	1	-	-	1	-	(-)	-	-	-	-	-
Wildenten	23	-	-	15	3	(4)	5	-	-	-	-

## Aktive Arbeit in den Bezirken

Die Redaktion dankt den Bezirks-Pressereferenten für ihre rege Mitarbeit und ist sich ihres Verständnisses gewiß, wenn wegen des nur zweimaligen jährlichen Erscheinens des „Oberösterreichischen Jägers“ ihre Berichte stark gekürzt zum Abdruck gelangen, da diese mittlerweile in den österreichischen Jagdzeitschriften und sogar in der Tagespresse veröffentlicht wurden. Um jene Jäger, die keine Jagdzeitschrift beziehen, von solchen Veranstaltungen in Kenntnis zu setzen, bringen wir die Berichte auszugsweise.

### Bezirksjägertag Rohrbach

Der Bezirk Rohrbach hielt am 13. März 1976 seinen Jägertag ab. Der Bezirksjägermeister, Kommerzialrat Wilhelm Poeschl, eröffnete den Jägertag und begrüßte die zahlreichen Ehrengäste, an der Spitze den Präsidenten des öö. Landtages, Hofrat Dr. Spannocchi, den Landesjägermeister Hans Reisetbauer, den Bezirksjägermeister von Urfahr Dr. Traunmüller, den Bezirkshauptmann von Rohrbach, Hofrat Dr. W. Blecha, den Jagdreferenten der Bezirkshauptmannschaft Rohrbach, Reg.-Rat Dr. Hable sowie die Vertreter aus den bayerischen Grenzbezirken und etwa 500 Jäger aus dem Bezirk.

Der Bezirk Rohrbach besteht aus 44 Genossenschaftsjagden mit 73.209 ha und zwölf Eigenjagden mit 9767 ha, insgesamt 82.976 ha. Der Bezirk ist in 13 Hegeringe gegliedert. Im Berichtsjahr sind drei Jagden abgelaufen, die wiederum freihändig vergeben bzw. verlängert wurden.

Von den zur Jägerprüfung angetretenen Kandidaten haben zwölf die Prüfung mit Erfolg bestanden.

Bei der im Herbst abgehaltenen Brauchbarkeitsprüfung konnten von den vorgeführten Hunden zwölf als brauchbar bestätigt werden. Damit hat der Bezirk das durch das Jagdgesetz vorgeschriebene Soll fast zur Gänze erfüllt. Die Bestände an Auer- und Birkwild sind nach wie vor rückläufig, so daß im Bezirk keinerlei Anträge auf Abschlußbewilligungen gestellt oder erteilt wurden.

Angesichts der geringen Winterverluste wurde der Rehwildabschuß gegenüber dem Vorjahr um 10 Prozent erhöht. Der vorgeschriebene Rehwildabschuß wurde mit 1737 Böcken und 3295 Geißen und Kitzen zu 99,3 Prozent erfüllt. Die Hinaufsetzung des Abschlußalters für den la-Bock und die stärkeren Eingriffe in die Jugendklasse haben sich außerordentlich vorteilhaft ausgewirkt.

Das Bezirksdurchschnittsgewicht der mehr als einjährigen Böcke ist von 189 g auf 214 g gestiegen. Die besten Trophäen des Bezirkes mit 490 g Goldene (Revier Niederwaldkirchen), 480 g Silberne (Revier Arnreit) und 390 g Bronze-Medaille (Revier Berg) haben eine bisher nicht gekannte Höhe erreicht. Der Abschuß von Rotwild, das im Bezirk nur als Wechselwild vorkommt, betrug 15 Hirsche, fünf Alttiere, drei Schmaltiere und fünf Kälber.

Die Niederwildstrecke ist weiterhin rückläufig und beträgt 3013 Hasen gegenüber 3534 im Vorjahr, 550 Rebhühner gegenüber 858, 836 Fasane gegenüber 1128, ferner kamen zur Strecke elf Stück Schwarzwild, 310 Füchse, 61 Edelmarder und 129 Steinmarder.

Angesichts der reduzierten Niederwildstrecken wies der Bezirksjägermeister auf die Notwendigkeit hin, Raubwild und Raubzeug kürzerzuhalten.

Mit besonderer Spannung wurde der Bericht des Bezirksjägermeisters über die Bereinigung der Jagdaffäre in Atzesberg erwartet. Nach einer neuerlichen Zeugeneinvernahme durch die Landesregierung wurde dem Pächter der Genossenschaftsjagd Atzesberg nachgewiesen, daß er statt der im Abschlußplan bewilligten 21 Stück Rehwild 52 Stück zur Strecke brachte und daß der Abschuß zum Teil mit Schrot durch Schützen erfolgte, die keine Jagdkarte besitzen. Der Entzug der Jagdkarte und die Auflösung des Pachtverhältnisses wurde nunmehr von der Landesregierung bestätigt, so daß die Genossenschaftsjagd Atzesberg für die Restperiode neu vergeben werden mußte.

Hofrat Dr. Blecha betonte das gute Einvernehmen zwischen Jägerschaft und Bezirksverwaltung und gab auch seinerseits der Befriedigung Ausdruck, daß die Entscheidung der Bezirkshauptmannschaft in dieser leidigen Jagdangelegenheit nunmehr ihre Bestätigung durch die Landesregierung gefunden hat.

Einen weiteren Tagesordnungspunkt bildete das überaus aktuelle Referat des Herrn ÖStR Professor Dr. Lenk, Linz, unter dem Titel „Persönlichkeit und Stand des Jägers in der Gegenwart“

Schließlich nahm der Landesjägermeister zu allen Tagesfragen ausführlich Stellung. Die Vorverlegung der Schußzeiten bei Rehwild fand sehr geteilte Aufnahme und dürfte davon im hiesigen Bezirk kaum Gebrauch gemacht werden. Mit großer Genugtuung wurde die Feststellung des Landesjägermeisters zur Kenntnis genommen, daß die Qualität der Trophäen im Bezirk Rohrbach besser geworden sei als in den anderen Bezirken.

Mit der Verleihung des „Goldenen Bruches“ an die Waidmänner Ludwig Autengruber und Franz Wöß aus Julbach, Franz Schmidt aus Aigen i. M. und Hermann Lorenz aus Kollerschlag fand der offizielle Teil des Bezirksjägertages seinen Abschluß.

Die Diplome für die besten Hegeabschüsse erhielten die Reviere Altenfelden, Kirchberg a. d. Donau und Lichtenau.

Die musikalische Umrahmung wurde von der Jagdhornbläsergruppe „Böhmerwald“ gestaltet.

## Bezirksjägertag Vöcklabruck

Beim Bezirksjägertag 1976 konnte BJM Huemer außer den zahlreichen Waidmännern aller Reviere LJM Reisetbauer, Bezirksbauernkammerobmann Dipl.-Ing. Krug, ORR Dr. Kimberger als Jagdreferenten der BH und als Gastgeber Landtagsabg. Bgm. Oberreither und zahlreiche Ehrengäste aus den Nachbarbezirken begrüßen.

Nach dem Totengedenken für 23 verstorbene Waidkameraden gab der BJM in seinem Bericht bekannt, daß im abgelaufenen Jagdjahr 1288 Jagdkarten ausgestellt wurden und von 18 Prüflingen 16 als Jungjäger bestanden. Der Abschluß konnte fast durchwegs im Sinne der Vorschriften erfüllt werden. Dipl.-Ing. Krug betonte, daß die Landwirtschaftskammer in ihren Beratungen dazu beitragen konnte, daß die zu vergebenden Jagden ohne Schwierigkeiten den bodenständigen Jägern zugesprochen werden konnten.

Abschuß im Jagdjahr 1975/76: Rotwild: 40 Hirsche, 43 Tiere, 36 Kälber; Gamswild: 21 Böcke, 13 Geißen, fünf Kitze; Muffelwild: vier Widder, ein Schaf, zwei Lämmer; Rehwild: 2118 Böcke, 1100 Geißen, 1497 Bock- oder Geißkitze; Schwarzwild: 26 Stück, Großteils im Kobernaufewald; drei Auerhähne, vier Birkhähne (Rückgang 57 %); 1852 Feldhasen (Rückgang 48 %); 982 Fasane (Rückgang 27 %); 172 Rebhühner (Rückgang 68 %); 1444 Wildtauben; 85 Waldschnepfen; 481 Wildenten. Raubwild: 91 Dachse, 543 Füchse, 45 Baumrarder, 61 Steinrarder, 115 Iltisse, 132 Hermeline und rund 2800 Stück Raubzeug. Fehlabschüsse insgesamt 134.

Die besten Reviere: Standort 1 (klimatisch begünstigte Lagen): Revier Gen. Jagd Atzbach; Standort 2 (mittlere Ertragslagen): Revier Gen. Jagd Lenzing; Standort 3 (rauhe Lagen): Revier Gen. Jagd Steinbach am Attersee.

Für die besten Trophäen erhielten Goldmedaillen: Hirsch, Pachtjagd Weißenbach d. ÖBF (Frau v. Bohlen); Gams, Pachtjagd Weißenbach d. ÖBF (Herr v. Bohlen); Muffel, Schober-Drachenwand d. ÖBF (Fritz Sandhofer); Rehbock, Gen. Jagd Ottnang (Ditmar Humer). Der Lichtbildervortrag von Fm. Dipl.-Ing. Reiningner erweckte großes Interesse, besonders im Hinblick auf die zwingende Notwendigkeit des Eingriffes in die Jugendklasse des Rehwildes – auch der Böcke – und Schonung der vierjährigen Vererber.

Der LJM zeigte einige Probleme der Landesjagdbehörde auf und dankte allen Waidmännern für das Verständnis bei der Schonung der sosehr im Rückgang begriffenen Niederwildarten, wie Feldhase, Fasan und Rebhuhn. Er bat um Verständnis, wenn der alarmierende

Rückgang bei Auer und Birkwild eine ganzjährige Schonung notwendig machen wird.

ORR Dr. Kimberger teilte die Auflösung der Hegegemeinschaft Muffelwild mit, seine Anregung zur ganzjährigen Schonung des Rebhuhnes im Bezirk wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen.

Mit dem goldenen Bruch wurden ausgezeichnet: Anton Eibl (Attnang), Math. Eder (St. Lorenz), K. Ennsberger und Paul Schenkel (Vöcklabruck), Al. Hemetsberger (Puchkirchen), Med.-Rat Dr. Kleinsasser (Ampflwang), K. Kettl (Zipf), F. Nöhhammer (Rüstorf), Math. Oberascher und Math. Stabauer (St. Lorenz), Franz Prehauser und Franz Wenninger (Frankenmarkt), Al. Schwarzenlander (Schörfling), J. Starlinger (Ottang).

Mit den Klängen der Jagdhornbläsergruppe „Attergau“ wurde die Versammlung musikalisch umrahmt.

## Jagdpächtersitzung in Perg

Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. Karl Altzinger gab seiner Freude Ausdruck über den ausgezeichneten Besuch dieser Tagung. Oberregierungs-kommissär Dr. Sladek und Fachinspektor Ludwig Schönbeck, die Mitglieder des Jagdbeirates und Funktionäre wurden besonders begrüßt. 4831 Stück Rehwild wurden zum Abschluß freigegeben – eine steigende Tendenz des Rehwildabschlusses war erkennbar. Unrichtige Wildstandsmeldungen sollten im eigenen Interesse vermieden werden.

Ein Geschlechterverhältnis von 1:1 wäre erstrebenswert, Überhege zu vermeiden, eine gediegene Zusammenarbeit wünschenswert. Der Bezirksjägermeister befaßte sich mit den Gefahren, welche dem Wilde durch Verkehr, Beunruhigung und Besiedelung drohen. Wildschutzplakate und entsprechende Aufklärung der Bevölkerung sollen Härten hintanhaltend. Tollwut, wildernde Hunde und streunende Katzen waren wiederum Gesprächsthemen. Die Initiativen der Jagdgesellschaften von Waldhausen und Dimbach, die Bevölkerung durch eine diesbezügliche Aufklärungsschrift in Form einer Postwurfsendung zu informieren, fand großes Verständnis – die Nachahmung wird empfohlen. Schonzeitenvorverlegung, Wilderei mit dem Auto, Vorbereitung für die Jägerprüfung etc. waren weitere Gesprächsstoffe. Bezirkshundeführer MF Rudolf Hametner behandelte eingehend den Hundefonds (Hundeversicherung).

Als Schlußthema behandelte der Bezirksjägermeister die Erhöhung des Pachtschillings, welche der Jägerschaft zusätzliche Sorgen bereitet, aber auch die Gefahr mit sich bringt, daß unsere Jagden in fremde Hände gelangen. Eine Absprache mit den Jagdausschüssen wird daher dringend empfohlen. Der einmütige Verlauf der diesjährigen Jagdpächtersitzung lieferte den eindeutigen Beweis, daß die Jägerschaft des Bezirkes mit der behördlichen und jagdlichen Führung des Bezirkes grundsätzlich einverstanden ist.

Josef Gebauer

## Hegeringversammlung in Perg

Aus eigenem Antrieb lud Hegemeister Alois Hofer des Hegeringes Perg zu einer ungewollten Aussprache ein. Er konnte eine

ansehnliche Zahl von interessierten Waidkameraden – im besonderen Landesjägermeister Hans Reisetbauer, BJM Dipl.-Ing. Altzinger, Stellvertreter Alois Diwold, Dipl.-Ing. Heger, Oberforstrat Dipl.-Ing. Zupan, Bergdirektor Riedl, Bez.-Hundereferent Rud. Hametner und die Mitglieder des Jagdbeirates, begrüßen. Der BJM lud zum Hageschießen am 15. Mai nach Perg ein und wies auf die bestehenden Gefahren der Tollwut hin, welche unmittelbar vor unseren Landesgrenzen lauert, brachte einen Behördenerlaß zur Kenntnis und sprach über die Diskrepanz in der Interpretation verschiedener Bestimmungen. Die Beunruhigung der Feldrehe durch Spaziergänger mit und ohne Hunde, durch Reiter u. a. m. stellen ein neues Problem dar. In der Abschlußbesprechung beim Rehwild weist der Bezirk einen erfreulichen Querschnitt auf; LJM Hans Reisetbauer begrüßte derartige Informationsgespräche und befaßte sich in der Folge mit den Jagdverpachtungen. Der hohe Pachtschilling gibt Anlaß zur Besorgnis. Das Thema „Tollwut“ wurde vom Landesjägermeister mit entsprechendem Zahlenmaterial untermauert, erschöpfend behandelt und die damit verbundenen Gefahren ungeschminkt aufgezeigt. Rehwildabschuß und Hege war ein weiterer Gesprächspunkt. Wilddichte, Schadensprobleme, Sommerverbisschäden und das Verhältnis zur Landwirtschaft bedingen eine Vorverlegung des Abschusses beim weiblichen Rehwild auf den 16. August, wie dies in anderen Bundesländern bereits der Fall ist. Das neue Forstgesetz bringt für die Jägerschaft und Waldbesitzer ebenfalls neue Probleme, welche mit Schwierigkeiten verbunden sind. (Siehe die vielen Waldbrände in den Bundesländern.) Zum Kapitel „Äsungsverbesserung“ empfahl der Landesjägermeister den Anbau von Äsungspflanzen auf kleinen Flächen, bei Vermeidung der Straßennähe. Wildfütterung und Wildreflektoren bildeten das Abschlußgespräch des Landesjägermeisters. In der Diskussion befaßte man sich mit der Wildschweinplage, mit Gattern und der diesbezüglichen in Vorbereitung stehenden Gesetzesnovelle, der Öffnung des Waldes, dem Geißenabschuß, Jagdverpachtungen, der Überprüfung der Jagden durch das Finanzamt in verschiedenen Bezirken, dem Jagdschloß Hohenbrunn u. a. m.

Josef Gebauer

## Jagdhornbläsergruppe Machland

Unter Vorsitz von Bezirksobmann Dir. Gebauer wurde am 9. März 1976 im Gasthaus Krankl in Mauthausen die Jahreshauptversammlung der JHBL-Gruppe Machland abgehalten. Der Vorsitzende konnte u. a. Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. Karl Altzinger begrüßen. Dem Tätigkeitsbericht des Obmannes konnte entnommen werden, daß die Gruppe Machland 29mal mit insgesamt 195 Bläsern im Einsatz war. Den Höhepunkt der Ausrückungen bildete die Teilnahme am öö. JHBL-Wettbewerb in Freistadt, bei welchem die Gruppe den 3. Platz von Oberösterreich belegte. Dir. Gebauer richtete an den BJM Dipl.-Ing. Altzinger für sein großes Verständnis um die Belange der Gruppe Worte des Dankes und würdigte auch die großen Verdienste von Landesobmann

# Schule und Jagd

HDI Alf. Walter, welcher an der Teilnahme verhindert war. Er dankte aber im besonderen Gruppenführer Fritz Krankl für seine organisatorische Tätigkeit, Schriftführer Gättinger und Kassier Kastler für ihre gewissenhafte Amtsführung und Wkm. Kastler für die Leitung der Übungsabende.

BJM Dipl.-Ing. Altzinger unterstrich die sparsame Geldgebarung der Gruppe. Die Zuwendungen von 10 S pro Jagdkartenbesitzer bleiben auch im Jagdjahr 1976 aufrecht. Er sprach über die Förderung des jagdlichen Brauchtums, für welches der Landesjagdverband 140 bis 160.000 S auswirft und stellt fest, daß alle jagdlichen Veranstaltungen durch die Mitwirkung der Jagdhornbläser wesentlich gewinnen. In seinem Schlußwort besprach der Bezirksobmann das JHBL-Wettbewerbstreffen in Ried i. L., an welchem die Gruppe teilgenommen hat.

Josef Gebauer

## Tollwut im Bezirk Schärzing

In der Gemeinde Eggerding wurde ein Kind unter verdächtigen Umständen von einer Katze gebissen. Das Tier wurde getötet, der Befund ergab Tollwut. Darauf wurden sogleich die veterinärpolizeilichen Maßnahmen getroffen und die Einteilung in Sperrgebiet, Beobachtungsgebiet und Prämiengebiet verfügt. Auf Grund einer Übereinkunft zwischen der Landesveterinärbehörde und dem Landesjägermeister hat sich die gesamte Jägerschaft von OÖ. zur Bekämpfung der Tollwut zur Verfügung gestellt. Es wurden am 10. Juli die Jagdpächter und -besitzer zu einer Besprechung eingeladen und über die neuen Pflichten belehrt. (Bei dieser Gelegenheit sei allen Jägern mitgeteilt, daß die Landesveterinärbehörde wünscht, daß wutverdächtige Haustiere – wo es ohne Gefährdung möglich ist – nicht getötet, sondern lebend sicher verwahrt und der Gemeinde gemeldet werden. Sie werden von Regau abgeholt.) Dipl.-Ing. Dr. Rudolf Rauscher

## Max Asanger verstorben

Viel zu bald starb der verdienstvolle Gründer der Jagdhorn-Bläsergruppe Pramtal. Wirklicher Amtsrat Max Asanger war nicht nur der Gründer, sondern auch Hornmeister und organisatorischer Leiter der Jagdhornbläsergruppe. Durch Fähigkeit und Einsatz, der auch persönliche Opfer an Zeit und finanziellen Mitteln nicht scheute, hat Amtsrat Max Asanger an der Spitze seiner Gruppe bedeutende Erfolge errungen. Die Gruppe war Österreichsieger, Siege in der Schweiz und errang viele weitere erste Preise. Wegen seiner Fähigkeiten wurde Max Asanger vielfach als Wertungsrichter berufen. Dieser Aufgabe kam er mit Fairneß und viel musikalischem Gefühl nach. Bei allen jagdlichen Feiern und Begräbnissen auch einfachster Jäger waren er und seine Gruppe zugegen. Er war ein Mann mit rauher Schale und rechtem Herzen. Die Jäger des Bezirkes Schärzing werden ihn nicht leicht vergessen. Die Bläsergruppe Pramtal wird weiterbestehen, nachdem sich Baumeister Sepp Holatko (St. Willibald) als Obmann und Hornmeister und Franz Reiningger (Suben) als Schriftführer und Kassier bereit erklärten, die Führung zu übernehmen.

Hofrat Rauscher

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Landesjagdverbandes fand am 16. März 1976 im „Kleinmünchner-Hof“ eine Tagung statt, die zum erstenmal die Naturgeschichtsprofessoren an den Allgemeinbildenden Höheren Schulen Oberösterreichs mit Vertretern der Jägerschaft zusammenführte. Nach Begrüßungsworten des Landesjägermeisters Hans Reisetbauer als Veranstalter und des Leiters der Arbeitsgemeinschaft der Naturgeschichtsprofessoren, Hofrat Prof. Richard Hemmelmayr, hielt Prof. Dr. Ernst Moser das Referat, das den Teilnehmern ein objektives Bild des Jagdwesens vermittelte. Der Redner, selbst Naturgeschichtsprofessor und Revierinhaber mit reicher Erfahrung, zeigte vor allem den Aufwand an der Revierbetreuung auf, die in keinem Verhältnis zu den eher bescheidenen jagdlichen Freuden steht.

Die der Natur angepaßte Bejagung und die Be-

deutung des Jägers für den Naturhaushalt wurden gewürdigt. Vor allem wurde auf das verzeichnete Bild hingewiesen, das heute der Öffentlichkeit geläufig ist.

In die Diskussion griffen neben dem Vortragenden auch der Landesjägermeister, BJM Dipl.-Ing. Dr. Josef Traunmüller und Prof. Dr. Lenk ein. Nach Meinung der Teilnehmer war es eine erfolgreiche Tagung, die manche Vorurteile gegen die Jagd abbauen konnte. Die Naturgeschichtsprofessoren haben schon im Unterricht die Möglichkeit, dem Schüler und künftigen Staatsbürger die wahre Bedeutung der Jagd zu erläutern, was zu einem besseren Verständnis in der Öffentlichkeit beitragen wird. Dem Jäger erwächst im Blickfeld der Jugend ganz besonders die Verpflichtung, sich diszipliniert zu verhalten, zumal es immer wieder Einzelfälle unweidmännischen Verhaltens sind, die zu Pauschalurteilen führen. L.

## 10. Österreichisches Jägerschaftsschießen in Greillenstein bei Horn

Am 4. September 1976 wurde auf der Schießstätte in Greillenstein bei Horn das 10. Österr. Jägerschaftsschießen vom NÖ. Landesjagdverband durchgeführt. Erstmals in der Geschichte dieses Vergleichswettkampfes nahmen alle Landesjagdorganisationen mit einer Mannschaft daran teil. Am Vorabend des Bewerbes lud der Bürgermeister von Horn, Regierungsrat Johann Rasch, die teilnehmenden Schützen zu einem Empfang in den Festsaal der Bezirkshauptmannschaft Horn ein. Der Empfang wurde von der Jagdhornbläsergruppe Röschitz musikalisch umrahmt.

Die Bundes-Schießmeisterschaft nahm einen klaglosen Verlauf und brachte für Oberösterreich folgendes Ergebnis: In der Mannschaftswertung Kombination belegte Oberösterreich mit 1237 Punkten den fünften Platz, in der Mannschaftswertung Kugel wurden sie mit 687 Ringen siebente, bei der Mannschaftswertung

Schrot kamen sie mit 550 Punkten auf den dritten Platz; in der Einzelwertung Kombination wurde Rudolf Schmid (259 Punkte) siebenter und Günther Schmir (252 Punkte) sechzehnter. In der Einzelwertung Kugel belegte Günter Schmir mit 147 Ringen den vierten Platz, und in der Einzelwertung Schrot wurde Walter Harrer mit 25/23 Sieger.

Die Preisverteilung fand im Hotel Dreieichen in Maria Dreieichen statt. Landesjägermeister-Stellvertreter Ing. Engelbert Hager dankte den Schützen für ihr diszipliniertes Verhalten und den Schießplatzmitarbeitern für die klaglose Durchführung. In der Folge nahm LJM-Stellvertreter Ing. E. Hager unter Mitwirkung von Generalsekretär Ing. Kurt Ladstätter die mit großem Beifall bedachte Preisverteilung mit Namensnennung der Preissteller vor. Dieser Abschluß wurde durch Jagdhornsignale der Jagdhornbläser Röschitz festlich umrahmt.

## Aus den Jagdklubs

### Linzer Jagdklub

Der Linzer Jagdklub veranstaltete auch heuer wieder sein traditionelles Gedenkschießen. Es wurde dieses Jahr in memoriam Großkaufmann Alois Bruckmayr anlässlich seines 10. Todestages (9. Juni 1976) abgehalten. Das Kombinations-Gedenkschießen wurde an drei Tagen in den Disziplinen Scharfe Kugel am Stehbock; Kleinkaliber am Stehbock und Gams und zwei 15-Serien Wurf tauben durchgeführt. Die Veranstaltungen fanden am 24. April 1976 am Landes-Hauptschießstand Kleinmünchen, am 25. April 1976 am Wurf taubenstand in Stroheim und am 4. Juli 1976 am Wurf taubenstand Perg-Kuchlmühle statt. An diesem Kombinations-Schießen nahmen 38 Klubkameraden teil. Sie erreichten 17 gedene

und 13 silberne Leistungsabzeichen. Gleichzeitig fand auch eine Einzelwertung statt. Folgende Klubkameraden haben die ersten Plätze eingenommen:

1. 192 Punkte Karl Goluch jun., 2. 186 Punkte Dr. Klaus Keintzel, 3. 185 Punkte Altmeister Ing. Rudolf Oberhuber, 4. 182 Punkte Ing. Peter Kraushofer, 5. 177 Punkte Dieter Viteka, 6. 174 Punkte Ing. Hans-Jörg Oberhuber, 7. 174 Punkte Dir. Ing. Paul Würcher, 8. 170 Punkte Carl Goluch sen., 9. 169 Punkte Dr. Wilhelm Weber und 10. 168 Punkte Franz Schlömlcher. Außerdem wurden weitere zehn Gedenkscheiben beschossen, deren Stifter und Gewinner wie folgt lauten: 70 Jahre Karl Burg – Gewinner Dir. Ing. Paul Würcher; 70 Jahre Ludwig Kirchberger – Gewinner Komm.-Rat

Ing. Lengauer; 50 Jahre Ing. Walter Ornezeder – Gewinner Hans Löschenkohl; 50 Jahre Ing. Baumeister Alois Prieler – Gewinner Wilhelm Auer; 50 Jahre Dipl.-Ing. Herbert Laa – Gewinner Ing. Peter Kraushofer; Ehrenpreis Steyr-Daimler-Puch AG., Steyr – Gewinner Carl Goluch sen.; Ehrenpreis Steine & Erden – Gewinner Carl Goluch sen.; Ehrenpreis Med.-Rat. Dr. J. Berlek – Gewinner Ing. Hans-Jörg Oberhuber; Ehrenpreis Altmeister Ing. R. Oberhuber – Gewinner Franz Schlömicher und Ehrenpreis Jägerschaft Schrems – Gewinner Fritz Oirer jun.

## Linzer Hubertusclub

Mit Beginn des neuen Jagdjahres entwickelte der Linzer Hubertusclub seine bekannt regen Aktivitäten. Neben den immer gut besuchten Clubabenden im Vereinslokal wurden viele weitere Veranstaltungen geboten. Zuerst wurde in Windischgarsten ein Stehbockschießen ausgetragen, bei dem auch der von CK Otto Hauser gestiftete Pokalwanderpreis ausgeschossen wurde. In weiterer Folge fand unter der bewährten Leitung des Schießwarts, Büchsenmachermeister CK Hubert Messner, die Clubmeisterschaft am 21. und 22. Mai 1976 statt.

Am 21. Mai 1976 wurde der Meister im Kugelschießen gekürt. CK Sepp Liedl erreichte den ersten Rang mit 283 Ringen. CK Fritz Sandor erreichte ebenfalls diese Ringanzahl, war jedoch am Abend des Schießens nicht mehr anwesend und konnte sich daher dem allfälligen Stechen nicht mehr stellen, so daß er mit glei-

chem Ergebnis schließlich am zweiten Rang lag. Clubmeister im Tontaubenschießen mit 27 von 30 Tauben wurde CK Dr. Gattringer, der mit diesem guten Ergebnis auch die kombinierte Gesamtmeisterschaft mit 404 Punkten wie schon im vergangenen Jahr gewann.

Am 1. Mai 1976 unternahm der Hubertusclub mit 35 Teilnehmern im clubeigenen Omnibus einen herrlichen Ausflug nach Prag. Der vom Wetter begünstigte und von den mitreisenden Damen verschönte Ausflug führte zunächst zur Besichtigung des Schlosses des Fürsten Schwarzenberg in Frauenstein. Da dieses zunächst unserer Grenze gelegene Jagdgebiet vielen Clubkameraden schon von Jagdfahrten bekannt war, war es hochinteressant, einmal auch die einstige Wohnstätte des reichsten Fürstengeschlechts des Deutsch-böhmischen Adels besuchen zu können.

Unter der hervorragenden Führung von Hofrat Dr. Franz Lipp und den interessanten historischen Ausführungen von Clubkamerad OLGR Dr. Fischer erfolgte die Stadtbesichtigung in dieser herrlichen alten Stadt im Herzen Böhmens.

Am nächsten Tag führte die Fahrt über die wunderschön renovierte Karlsburg und über das gerade für die Jägerschaft hochinteressante Jagdschloß von Erzherzog Franz Ferdinand, „Konopiste“, zurück nach Linz. Freudig stellten die Teilnehmer fest, daß diese alljährlichen Ausflugsfahrten nun schon zu einem festen Bestandteil des Clublebens geworden sind, und dankten dem die Gruppe führenden Alt-

meister Dr. Erich Wöhrle für die Durchführung und Organisation.

Schließlich lud CK Dir. Dr. Kurt Bartl den Club am 11. Juni 1976 in seinen herrlich gelegenen und geschmackvollst eingerichteten Bauernhof in der Nähe von Peilstein ein. Bei einem zu später Stunde entfachten Feuer sprach Altmeister Dr. Erich Wöhrle einige besinnliche Worte. Der Altmeister war es auch, der am 23. Juni 1976 den Club zu seiner letzten Zusammenkunft vor den Sommerferien zu sich nach Hause einlud.

Die wöchentlichen Clubabende finden seit September 1976 im Gasthof „Schwarzer Anker“, Ecke Bismarckstraße-Hessenplatz, statt, da der Club dort ein neues Heim gefunden hat.

## Bezirksjägartage

finden statt am 30. Oktober 1976, 14 Uhr, in Freistadt, Turnhalle am Stieranger, und am 8. Dezember 1976, 8.30 Uhr, Steyregg, Gasthof „Zum Weissenwolf“

## 2 Magyar Vizslar

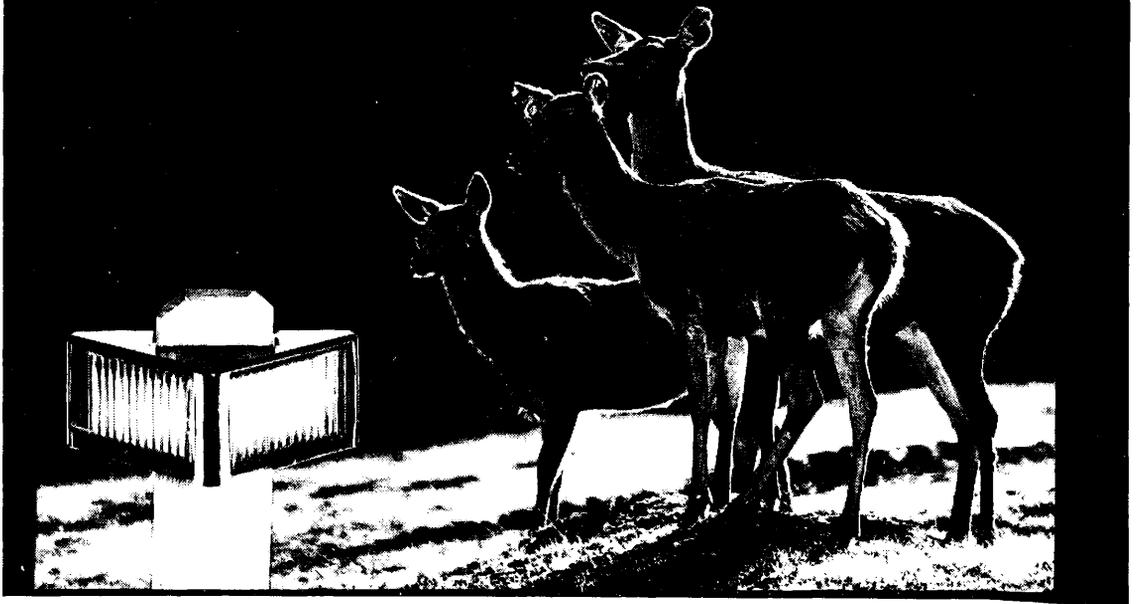
4 Monate und 1 Jahr alt (FZS) abzugeben.  
Ing. Kurz, 4512 Weißkirchen an der Traun, Nr. 64. Telefon (nur werktags von 7 bis 8 Uhr): 0 72 42/69 07

AN  
FIRMA  
SWAROVSKI & CO.  
6112 WATTENS  
TIROL, AUSTRIA

Ich ersuche  
um Übersendung  
von Prospekten  
von  
Swareflex-Wild-  
warnreflektoren

Name und  
genaue Anschrift:

**SWAREFLEX® WILDWARNREFLEKTOREN  
EIN WIRKSAMER SCHUTZ  
GEGEN WILDUNFÄLLE IM  
STRASSENVERKEHR**



# Treffsicher aus Prinzip – nicht als Extra.

(Ausgesuchte Schußleistung serienmäßig – ohne Aufpreis)



Steyr-  
Mannlicher  
Mod. SL

**STEYR-DAIMLER-PUCH AG.,  
A-4400 Steyr, Österreich**



**MANNLICHER**

Sehen Sie sich Ihren nächsten Repetierer kritisch an. Verlangen Sie mehr Treffsicherheit als Sie je zuvor gekannt haben. Beharren Sie auf vollendeter Qualität von Material und Technik, auf Eleganz und traditionellem Design.

Achten Sie auf Wertbeständigkeit und auch auf den Wiederverkaufswert, und vergleichen Sie dann mit anderen Waffen. Dann wissen Sie:

wer gewohnt ist stets das Beste zu kaufen, leistet sich auch den Luxus auf Preiswürdigkeit zu achten. So ist der große Schritt zu einer besseren Waffe viel kleiner als Sie denken. Über 30 Kaliber stehen zur Auswahl, und selbst an Linksschützen haben wir gedacht. Denn die Faszination liegt in der Einheit zwischen Jäger und Mannlicher.

Fragen Sie Ihren  
Büchsenmacher.

## Bücher- Ecke

Als Neueinführung sollen im „Oberösterreichischen Jäger“ Bücherbesprechungen aufscheinen, die neben Fachliteratur auch Erlebnisbücher, Werke mit jagdethischem Gehalt und andere für den Jäger wertvolle Bücher behandeln. Die Buchhandlungen des OO. Landesverlages geben darüber hinaus gerne weitere Auskünfte über Jagdliteratur.

Den ganzen Bereich jagdlichen Wissens umfaßt die „Kleine Jagdbücherei“ des Landbuch-Verlages GmbH Hannover (Anschrift: Postfach 160, 3000 Hannover 1 BRD). Die Bücher im Format 28 × 12 cm bieten rasche Information nach fachlichen Grundsätzen. Die wichtigsten Werke zur Wildkunde:

### Schalenwild

Als Musterbeispiel möge das Buch von **Heinz Sadowsky** „Das Rotwild“ dienen. Beginnend mit den Ausdrücken der Jägersprache wird die Naturgeschichte mit „Jagdlichen Einblendungen“, Fährtenkunde, Altersbestimmung nach verschiedenen Methoden, Fütterung, Krankheiten, Bejagung, das Ansprechen, illustriert mit Zeichnungen, behandelt. Trefferlage und Schußzeichen, Pirschzeichen u. a. folgen. Kapitel über Trophäenbehandlung und -bewertung schließen den Textteil des Buches ab, das mit einprägsamen Fotos ausgestattet ist, die

vor allem als Ansprechhilfe dienen. Ein Buch, das jedem Waidmann empfohlen werden kann.

Die Vorzüge dieser Buchreihe liegen darin, daß bei aller Freizügigkeit in der Gestaltung und Vermeidung eines schablonenhaften Aufbaus eine gewisse einheitliche Linie eingehalten wird, die von der Naturgeschichte der betreffenden Wildart über die Hege, Jagdausübung und Trophäenfrage bis zum Brauchtum reicht und teilweise auch Angaben weiterführender Literatur enthält.

Wir weisen auf folgende Werke der Reihe hin: Fritz v. Oehsen: Das Reh; Rolf Hennig: Das Schwarzwild; Forstamtmann a. D. Holldorf: Das Damwild; H. Norbert Richter: Das Muffelwild.

### Niederwild:

Graf v. Schwerin: Hase und Kaninchen. Das Raubwild; Graf v. Schwerin und Alice Groß:



Das Flugwild; Hermann Bolten: Das Wasserwild.

Bücher zur **Jagdausübung**: Wildmeister Brütt: Fallenbau und Fallenfang; Rolf Hennig: Der Abschußplan; Rolf Hennig: Schalenwild richtig ansprechen; Alice Große: Der brauchbare Jagdhund.

### Trophäenkunde:

Rolf Hennig: Die Jagdtrophäe. Neben den verschiedenen Arten von Trophäen werden ihre Behandlung, das Aufsetzen und die Verarbeitung, darüber hinaus die Trophäenvermessung, Trophäenschauen und -ausstellungen, das Stangensammeln und Stangenschauen besprochen.

### Schießwesen:

Neben der praktischen Handhabung der Waffe muß jeder Jäger heute auch theoretische Grundlagen beherrschen. Mit zwei Werken von **Jürgen Bindernagel**: „**Die Flinte**“ und „**Die Büchse**“ stellt sich der Verlag in den Dienst des Schießwesens. Beide Bücher sind in ihrem Aufbau gleich übersichtlich gestaltet und enthalten die Kapitel: Aufbau der Waffe, Verschlüsse, Bedeutung des Schaftes, Typen, Munition, Wirkung des Schusses, Trefferlage, Schußzeichen, Pflege, Aufbewahrung und Transport der Waffe, Schießtechnik, Beschußzeichen usw., Eignungstabellen und Ratschläge für den Ankauf von Waffen, Gesetzliches (für die Bundesrepublik geltend), Hin-

weise auf auslaufende Munitionstypen und das Wiederladen und eine Zusammenstellung weiterführenden Schrifttums ergänzen die mit zahlreichen Fotos und Zeichnungen versehenen Ausführungen.

---

**Weiterbildung ist wichtig!**  
Jagdbücher gehören in jedes Jägerheim!

---

### Jagd in aller Welt

**Jagd in aller Welt** von Arnaud de Monbrison. Bearbeitete deutsche Lizenz Ausgabe des Werkes „Le grand livre de la chasse“, 902 Seiten in zwei Bänden mit 382 farbigen und 276 Schwarzweißfotos sowie 148 Zeichnungen und acht Reproduktionen. Lexikon-Format 20 × 27 cm. Kunstleder-Einbände in repräsentativem Schuber. Es handelt sich um eines der umfangreichsten Werke, „das je über die Jagd in aller Welt zusammengestellt“ wurde.

Superlative sind heutzutage sehr oft mit dem Hauch von Unglaubwürdigkeit behaftet. Bei diesem Werk bekannter Fachschriftsteller und Fotojournalisten kann man jedoch nicht darauf verzichten. Die Fülle von Informationen aus allen Bereichen der Jagd und die Zusammenstellung der faszinierenden Fotos ist wohl einmalig.

Angefangen von den ersten Zeugnissen aus vorgeschichtlicher Zeit reicht die Berichterstattung bis zur Abhandlung über moderne Waf-

fen und Munition, der Beschreibung von Jagdgewohnheiten und -arten aus den verschiedensten Regionen und schließlich bis zur Erläuterung des Wildes selber. Die Themen über das Spezialistentum im Ausland sind vor allen Dingen für die ständig wachsende Zahl der dort jagenden bundesdeutschen Waidmänner wichtig.

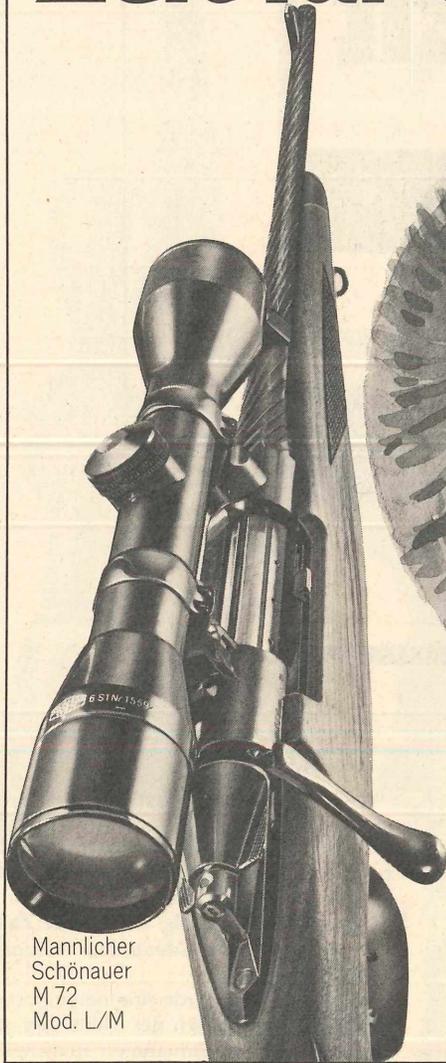
Alle Wildarten der Erde sind heute in starkem Maße von dem Willen des Menschen abhängig. Die Bestandsaufnahmen mancher Gattung lesen sich wie Mahnworte. Tiere, die vor zwanzig Jahren noch weit verbreitet waren, sind vom Aussterben bedroht. Eine sich auch auf bisher unberührte Zonen stetig ausweitende Zivilisation schränkt die Lebensräume aller Wildtiere ein. Dieses umfassende Werk wird dazu beitragen, die gegenwärtige Problemstellung der Jagd zu überblicken und den Anstoß dazu geben, sich auf den unschätzbaren Wert der Fauna unserer Erde zu besinnen. Das Buch „Jagd in aller Welt“ erschien im Landbuch-Verlag.

### Bau von Hege-Einrichtungen

Arbeit, die vor dem Vergnügen kam, gab es für die Jäger schon immer. Ein Teil derartiger Aufgaben ist jetzt durch eine neue Buchreihe in starkem Maße vereinfacht und erleichtert worden. Unter dem Titel „Jagdliche Einrichtungen selbstgebaut“ von **Reinhold Völkel** werden folgende Bände angeboten: **Rehwild – Raufenfütterung**, **Gerader Leitersitz**, **Freistehende offene Kanzel**, **Rotwild – Silofütterung**, **Fasanenschütte**, **Schräger Leitersitz**, **Rehwild**

# Vollkommenheit? Zeit für einen Mannlicher.

Es gibt viele Repetierer auf der Welt, mit denen Sie schießen können. Es gibt wenige, mit denen Sie ebensogut, aber keinen, mit dem Sie besser treffen können.



Mannlicher  
Schönauer  
M 72  
Mod. L/M



Vollkommenheit und das Streben danach ist ein elementares menschliches Motiv. Viele sprechen von Schußpräzision. Wir haben sie, denn keiner hat eine längere Erfahrung im Kalthämmern von Läufen, denen wir ihre hochverdichtete rostträge Oberfläche bewußt erhalten. Das eigenwillige Äußere ist Wertmaßstab allerhöchster Qualität für alle, die gewohnt sind kritischer als der Durchschnitt zu sein. Die Faszination liegt in der perfekten Einheit zwischen Jäger und Waffe. Darum bauen wir Mannlicher für alle, die besser treffen wollen und müssen.

Fragen Sie Ihren Büchsenmacher.

**STEYR-DAIMLER-PUCH AG.,  
A-4400 Steyr, Österreich**



**MANNLICHER**

## - Silofütterung, Überdachter Leitersitz und Rotwild - Raufenfütterung.

Der Text dieser Bücher beschränkt sich bewußt auf eine exakte Bauanleitung, die präzise Materialaufzählung und bis zu vier Faltplänen mit acht bis zwölf Zeichnungen, aus denen jeder die einzelnen Phasen des Zusammenbaus entnehmen kann. Die Pläne befinden sich in einer Tasche am Umschlag, sind herausnehmbar und praxisgerecht auf besonders haltbarem und strapazierfähigem Papier gedruckt, damit sie in der Werkstatt oder im Revier nicht allzu sehr leiden. Die Materialaufzählung muß als Novum auf dem Sektor der Selbstbaubücher angesehen werden, denn nirgends findet man eine derartig genaue Beschreibung jedes einzelnen Details von der Nagelgröße und dem Schraubendurchmesser bis hin zum Hinweis auf das rote Fähnchen beim Transport sperriger Gegenstände auf öffentlichen Straßen. Jeder Band kann deshalb wohl am besten mit dem Attribut „narrensicher“ umschrieben

werden. Das haben auch Tests ergeben, deren Ergebnisse bereits in mehreren Revieren ihren „Dienst“ versehen. Das Buch erschien im Landbuch-Verlag.

## Jagdwissenschaft

**Rehwildhege mit der Büchse** von Prof. Dr. E. Wagenknecht. Format 17 x 24 cm, 176 Seiten Text, 32 Seiten Fotos, davon 3 Farbtafeln, 1. Aufl. 1976.

Um das „Rehwildproblem“ ist schon seit einem halben Jahrhundert unendlich viel Drukerschwärze verbraucht, sind zahllose Theorien entwickelt und wieder verworfen worden. Bei vielen Jägern ist infolgedessen eine gewisse Resignation eingetreten, und sie sprechen der Abschlußplanung und dem Wahlabschuß beim Rehwild überhaupt jeden Erfolg ab.

Daß aber doch gewisse Erfolge zu verzeichnen sind, unter welchen Bedingungen und in wel-

chem Ausmaß Erfolge mittels der „Rehwildhege mit der Büchse“ zu erwarten sind und wie diese zu handhaben ist, wird in diesem Buch behandelt.

Wer eine einfache Patentlösung erwartet, die ihm von heute auf morgen gestattet, kapitale Böcke zu erlegen, der wird enttäuscht sein. Wer jedoch bereit ist, sich mit bescheidenen Erfolgen zu begnügen, dem soll dieses Buch Anregungen vermitteln, die sinnvoll den örtlichen Gegebenheiten anzupassen sind. Wie schon der Titel besagt, befaßt sich das Buch ausschließlich mit den Dingen, auf die mit der Büchse Einfluß genommen werden kann. Alle anderen qualitätsverbessernden Maßnahmen, insbesondere Biotopverbesserungen und Fütterung, bleiben unberücksichtigt, woraus aber keineswegs auf eine geringere Bedeutung dieser Maßnahmen geschlossen werden darf.

Firma

# Tobias Altzinger

Groß- und Einzelhandel  
Lebensmittel, Textilien,  
Eisenwaren, Baustoffe,  
Brennstoffe

4320 PERG

empfiehlt sich auch für die Anschaffung von Jagdkleidung,  
Waffen und Munition aller Art.

## HERBSTZEIT – JAGDZEIT

Diesmal bestimmt noch erfolgreicher mit den sehr beliebten und preiswerten

# ZOLI - WAFFEN

durch Direktimport einmalige Preise bei bester Qualität, 5 Jahre Garantie. Ihre alte Waffe nehmen wir gerne in Zahlung.

Schrotbock ab S 5600.–

Bockbüchsfinte mit Zielfernrohr, 6×40 (Drehmontage) in den cal. 222 Rem,  
5,6×50R Magn, 5,6×57R, 6,5×57R, 7×65R/16/70 S 15.500.–

Krico-Repetierer mit Zielfernrohr, 6×40, cal. 243, 6,5×57, 7×64, u. 222 Rem  
S 6200.–

Schonzeitbockbüchsfinte, cal. 22 Magn 20/70, mit Zielfernrohr, 6×40 oder  
4×32 nur S 3700.–

Gute JAGDSCHROTPATRONEN, Plastik ab S 2.–

Reiche Auswahl an allem jagdlichen Zubehör  
beim

BÜCHSENMACHER

# WEITGASSER

LINZ, Figulystraße 5, Tel. 56 5 66

DAS GROSSE  
JAGDAUSRÜSTUNGSHAUS

# Waffen



# Ecker Wels

 VERGRÖSSERT !

Wir bieten Ihnen dann im 1. Stock Jagdbekleidung in  
größter Auswahl, im Erdgeschoß wird das schon bisher  
sehr große Waffenprogramm nochmals erweitert.

**SONDERANGEBOTE AN JAGDGEWEHREN UND SCHROT-  
PATRONEN!**

Modernste 200-m-Schießanlage

BÜCHSENMACHEREI

# Waffen Ecker, Wels

Karl-Loy-Straße 3  
vom Postamt K.-Josef-Platz 30 m

# ... bei Waffen Semper

wird mit kleinen Preisen scharf geschossen!

Einige Beispiele:

Jagdrepetierer, fünfschüssig, mit Ein-  
hak- oder Schwenkmontage und schuß-  
festem Zielfernrohr ab S 6500.–

Hammerless-Bockbüchsfinte, Rehkali-  
ber, mit montiertem schußfestem Ziel-  
fernrohr ab S 8900.–

Lux.-Bockdoppelfinte, 12/70, mit sehr  
schöner Arabeskengravur ab S 4900.–

Hahn-Schonzeit-Bockbüchsfinten mit  
montiertem 4×20-Zielfernrohr ab S 2500.–

# Waffen Semper

4730 WAIZENKIRCHEN

Tel. 0 72 77/216



# Rudolf Schmid

4020 Linz, Gruberstraße 82 – Ecke Weißenwolfstraße  
Tel. 0 72 22/78 2 11

4780 Schärding, Innbruckstraße 9  
Tel. 0 77 12/25 95

**Geschäftszeiten:** Montag bis Freitag von 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr,  
Samstag geschlossen,  
an den vier Einkaufsamstagen vor Weihnachten von 8 bis 12  
und 14 bis 18 Uhr geöffnet

## **Büchsenmacherei:**

Annahme sämtlicher Reparaturen, Fernrohrmontagen, Einschließen auf jede Entfernung, Neuschäftungen

## **Jagd- und Sportwaffen:**

**Neuwaffen aller Fabrikate** z. B. FN, Merkel, Bühag, SKB, Winchester, Rottweil, Beretta, Franchi, Ferlacher, Blaser, Voere, Sauer & Sohn, Mauser, Sauer 80, Steyr-Mannlicher, Anschütz usw.

## **Gelegenheitskäufe:**

Springer-Flinte Kal. 12, Merkel 203 E (neuwertig), Merkel 201 ET, FN Mod. Trap 5

**Ferlacher Bockbüchsfinten:** Kal. 6,5×57 R/16, Kal. 7×57 R/16, Kal. 7×65 R/16

## **Faustfeuerwaffen:**

in allen gängigen Kalibern und Modellen

## **Jagdbekleidung:**

alles für den Jäger, vom Stiefel bzw. Pirschschuh bis zum zünftigen Hut. Strickwesten, Hemden, Stutzen, neue Herbstmodelle

## **Jagdliche Geschenkartikel:**

Zinnbecher mit Jagdmotiven, jagdliche Besteckgarnituren mit Hirschhorngriff, Gläser aus Kristallglas, geschliffen mit jagdlichen Motiven.

## **Jagdschmuck:**

für Damen und Herren. Colliers, Armbänder, Manschettenknöpfe, Uhrketten mit Anhängern, echt Silber oder echt Gold. Eigene Grandln können jederzeit gefaßt werden.

## **Unser Erfolgs-Sonderangebot:**

Flobertgewehr, Kal. .22 long rifle mit montiertem Zielfernrohr, eingeschossen S 2500.-.

**Generalvertrieb für Österreich der guten, preisgünstigen italienischen „Negrello“-Patrone.**

**Skeet ab S 2.40**

**Sportpatrone Trap ab S 2.27**

**Jagdpatrone, 3 mm, 3,5 mm, S 2.50, ab 1000 Stück 2.45, ab 3000 Stück 2.40**

*Ihr unverbindlicher Besuch würde mich freuen*

## **Jagdliteratur**

**Grüne Wildnis am großen Strom.** Die Donauauen. Von Elfrune Wendelberger. Neuerscheinung im NO. Pressehaus, Gutenbergstraße 12, 3100 St. Pölten.

Dieses Buch ist eine einzige Liebeserklärung an den Auwald, diese letzte Urlandschaft Mitteleuropas, deren Tage gezählt erscheinen. Kraftwerke und Industrieanlagen, Rodungen und Flußregulierungen bedrohen sie und zehren an ihrer Substanz.

Die Autorin, Forstbotanikerin und pflanzensoziologische Sachverständige, von Kindheit an mit den Pflanzen und Tieren der Au vertraut, führt uns im Ablauf der Jahreszeiten durch eine Landschaft, deren Gesicht so veränderlich ist wie ihr Duft, ihre Melodie: „Vom Quaken der Kröten bis zum Röhren der Hirsche hat jeder Monat seine unverwechselbare Kulisse, sichtbar, hörbar, riechbar.“

Neben Kapiteln: Wie ein Auwald entsteht, Wunderwelt Altwässer, Vögel der Auwalds, Lebensgemeinschaft Auwald, beschäftigt sich ein Abschnitt auch mit der Arbeit des Försters in der Au. „Muß der Auwald sterben?“ lautet die bange Frage, die am Ende dieses Buches gestellt wird.

Hervorragende Bilder (u. a. von Franz Antonicek) illustrieren den fachlich fundierten und anschaulich beschriebenen Text. Ein Buch für Freunde des Auwaldes und alle, die es noch werden wollen.

Format: 16 × 24 cm; Gesamtumfang: 160 Seiten, 39 Vierfarbtafeln. Vorwort von Prof. Dr. Konrad Lorenz.

## **Einfuhr von Waffen und Munition in die BRD**

Das in der Bundesrepublik Deutschland geltende Waffengesetz wurde geändert. Nach den Vorschriften gilt ab 1. Juli 1976 für das Mitbringen von Schußwaffen aus Österreich und für die Durchfuhr von Schußwaffen folgendes:

1. Eine waffenrechtliche Erlaubnis für die Einfuhr von Schußwaffen und Munition ist nicht mehr erforderlich.

2. Wer Schußwaffen aus Österreich mitbringt, muß grundsätzlich seine Berechtigung zum Erwerb oder Besitz der Schußwaffen durch eine deutsche Waffenbesitzkarte oder – für Schußwaffen mit einer Länge von mehr als 60 cm, die nicht Selbstladewaffen mit einem Magazin für mehr als zwei Patronen sind – durch einen deutschen Jagdschein nachweisen. Wer Munition nach Deutschland mitbringt, muß grundsätzlich seine Berechtigung zum Erwerb der Munition durch eine deutsche Waffenbesitzkarte oder – für Gewehrmunition – durch einen deutschen Jagdschein nachweisen.

3. Ein solcher Nachweis ist jedoch nicht erforderlich, wenn jemand, der seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt nicht in der Bundesrepublik Deutschland hat, nicht mehr als zwei Schußwaffen mit einer Länge von mehr als 60 cm und die dafür bestimmte Munition lediglich durch das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland befördert (Durchreise). Er ist in diesem Fall lediglich verpflichtet, den deutschen Grenzüberwachungsbehörden (Grenzpolizei oder Zoll) bei der Einreise die

Schußwaffen und Munition vorzuzeigen, sich von den Überwachungsbehörden eine Bescheinigung hierüber ausstellen zu lassen (Gebühr DM 5.-), die Schußwaffen spätestens innerhalb eines Monats wieder aus Deutschland auszuführen, dabei die Schußwaffen vorzuweisen und die ihm erteilte Bescheinigung auszuhändigen.

4. Davon abgesehen berechnen ab 1. Juli 1976 österreichische Jagdscheine, deren Ausstellungsdatum nicht länger als drei Jahre zurückliegt, in Verbindung mit einer von der deutschen Auslandsvertretung erteilten Legalisation zur Einfuhr oder zum Erwerb in Deutschland von zwei Schußwaffen mit einer Länge von mehr als 60 cm, die keine Selbstladewaffen sind und deren Magazin nicht mehr als zwei Patronen aufnehmen kann. Bei der Einreise und Ausreise in solchen Fällen müssen die mitgeführten Schußwaffen, die Munition, der Jagdschein und die Legalisationsurkunde der Grenzüberwachungsbehörde vorgezeigt und die Schußwaffen in der Legalisationsurkunde durch die Grenzüberwachungsbehörde eingetragen werden.

5. Wer auf Grund eines österreichischen Jagdscheines in Verbindung mit der Legalisationsurkunde in Deutschland eine Schußwaffe erwirbt, hat ferner durch den Überlasser in die Legalisationsurkunde die Art und Zahl der Schußwaffen, Hersteller- oder Warenzeichen, Modellbezeichnung und Herstellungsnummer eintragen zu lassen.



# 3 x GOLUCH

4020 LINZ, Herrenstraße 50, Tel. (0 72 22) 76 2 81 / 82 / 83  
4020 URFAHR, Mühlkreisbahnstraße 7, Tel. (0 72 22) 31 5 68  
4400 STEYR, Grünmarkt 9, Tel. (0 72 52) 30 59

Wir sind ein Meisterbetrieb. Sie werden von erfahrenen Büchsenmachermeistern bedient.

In unseren Werkstätten werden ihre Jagd- und Sportwaffen jederzeit repariert oder generalüberholt.

30 Mitarbeiter freuen sich, für Sie arbeiten zu dürfen.

In Linz und Steyr finden Sie eine große Auswahl an Jagdbekleidung. In Steyr führen wir auch Jagd- und Trachtenkleidung für Damen.

Unser Schußkeller in Linz steht Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Pistole	25 m
Schrot	35 m
Kugel	100 m

**Sie können beim Kauf Ihre Waffe sofort probieren.**

Die Filiale Urfahr wird nun von Büchsenmachermeister Siegfried Thalhammer geführt.

## Zur gesunden Ernährung von Wild

**WILDFUTTER  
GEPRESST**

**TROPHY I, II, III**

**WV**

**Qualitätsfutter**



für Rot-, Reh-, Dam- und Muffelwild

Trophy I	22 %
Trophy II	18 %
Trophy III	14 %

**WV-Wildfutter-Trophy bei Ihrem nächsten Lagerhaus**



*Ältestes Wildhandelsunternehmen*

**Modernster Wildzerwirkbetrieb  
Österreichs  
„Haus der Qualität“**

Zugelassener Wildexportbetrieb Nr. 0-204

*Wir exportieren laufend nach:*

**Europa und Übersee**

daher

**Ihr Partner  
für garantierte Abnahme  
des Wildbretes  
bei konstant hohen Einkaufspreisen**



## **KAMLEITNER u. KRAUPA**

4010 LINZ, Lederergasse 78, Tel. (0 72 22) 77 2 46, Telex: 02-1699

5020 SALZBURG, Samergasse 24, Tel. (0 62 22) 72 6 23

8010 GRAZ, Waltendorfer Gürtel 10, Tel. (0 31 22) 74 4 28

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 6 1](#)